

Patrick B. Rau
Nutzlose Beobachtungen

Alle Rechte vorbehalten.
Patrick B. Rau Buch 2011
buch@patrickbrau.de
<http://buch.patrickbrau.de>

Nutzlose Beobachtungen

1

Ich hatte mal einen Papagei. Der war sehr intelligent. Jedenfalls für einen Papagei. Er war regelmäßig an der Universität und er hat sich mehrere Jahre ernsthaft dem Studium der Philosophie gewidmet. Wenn man ihn etwas fragte, dann antwortete er immer denselben Satz: "Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen." Zwar war das auf Dauer dem Anschein nach etwas langweilig, aber ich fragte ihn immer wieder nach diesem oder jenem und wenn ich dann die immergleiche Antwort vernahm, dann spürte ich eine tiefe Weisheit, die von diesem Vogel in seinem Käfig ausging. Mir war er lieber als die fette Wahrsagerin aus dem Fernsehprogramm. Einmal fragte ich sie: "Wie lange werde ich neben Alice leben?" Sie wusste es nicht und auch ihre Karten und ihre Kristallkugel konnten ihr keine Antwort geben. Da erfand sie eine Zahl. "12 Jahre", sagte sie. Natürlich lebte Alice deutlich länger Tür an Tür mit mir. Aufgrund dieser offensichtlichen Unfähigkeit wurde die fette Wahrsagerin auch nach einigen Wochen entlassen. Ich sah sie wenig später. Sie kassierte im Supermarkt. Ich kaufte Essiggurken und Rasierschaum.

2

Vater und Sohn sprechen miteinander.

"Wenn ich auf mein langes Leben zurückblicke, mein Sohn, dann wäre es für mich das Beste gewesen, ich hätte mich umgebracht, als ich in deinem Alter war."

Der Sohn nickt.

"Das liegt daran, dass du Schnupfen hast."

Ein Schnupfen geht vorbei. Der Sohn trinkt ein Glas Milch und denkt an Kühe auf dem Mars. Dann springt er noch eine Stunde auf dem Trampolin umher, ehe er dem Vater eine rostige Eisenstange schenkt.

"Was soll ich damit denn anfangen?"

"Das musst du selbst rausfinden."

Das Leben ist eine rostige Eisenstange.

3

Der Misanthrop stellte früher Sätze auf, die durch den Raum mäanderten wie ein Spatz auf einem Go-Kart. Mittlerweile aber sitzt er fester im Sattel denn je. Seine letzte Ruhe wird er eines Tages in einer Almhütte finden, wenn nicht zuvor noch sein Vorgesetzter dafür sorgt, dass er mit einem Herzinfarkt bei der Arbeit zu Tode kommt. Insgesamt ist es leicht nachzufühlen, was die Motive dieses Mannes sind. Sie werden verstehen, dass es einsichtige Gründe für seine innere Haltung gegenüber seiner Lebenswelt gibt. So wurde ihm im Alter von fünf Jahren auf dem Spielplatz das Sandschäufelchen von einem älteren Grobian zerbrochen, woraufhin eine dunkle Phase in seinem Leben begann, die erst endete, als er zehn Minuten später eine Kirsche vom Nachbarsjungen geschenkt bekam. An einem anderen Tag knoteten ihm heimtückische Chaoten die Schnürsenkel zusammen, so dass er stolperte und sich einen Zahn ausschlug. Seine Rache war grausam: Er ließ die Missetäter von einem Bieber mit einem Flammenwerfer hinrichten. Wären Sie in seiner Situation gewesen, Sie hätten ebenso gehandelt.

4

Er streckt die Hand aus wie zur Abwehr. Der Biss in die verbotene Frucht gibt ihm einen veritablen Vitalitätsschub. Sein Befinden ist beschwingt. Will er den Tag nutzen, dann muss er jetzt die Passivität aufgeben und seine Hand sinken lassen. Nur wenn er sieht, was der Statusmonitor andeutet, kann er die Rolltreppe zur Autobahnraststätte benutzen. Das ist notwendig um nicht vor der Zeit im Familiengrab zu entschlafen. Es fühlt sich ein bisschen so an, als würde die ganze Welt eine Sprache sprechen, die er nicht beherrscht und so rächt er sich, indem er gestikulierend den Diskurs destabilisiert. Das macht ihn in den Augen vieler zu einem widerwärtigen Anhänger der destruktiven Dekonstruktion von allem, was anderen gut, lieb und teuer ist. Aber andererseits ist guter Rat zu überhöhten Preisen ein Problem für uns alle.

5

Das Schild zeigt den Weg für Asylbewerber. Wenn du nicht auf die Fresse bekommen willst, solltest du mit deinen weinerlichen Glubschaugen nach unten blicken. Da ist ein Krater, den ein verwirrter Gangster mit einem Schlagring geschlagen hat. Goldene Ohrringe und Cabrios sind das, was der Mann an der Bar vermisst. Er trägt ein grünes Hemd und summt einen Schlager aus seiner Jugendzeit. Wer es ernst meint mit dem Antrag auf Asyl sollte eher nicht mit dem Taxi nach Freiburg fahren, während Millionen guter Diebe in die Hölle hinabfallen. Dein ganzes Leben sieht im Zerrspiegel aus wie ein tickendes Echo eines verzweifelten Aufschreis. Das solltest du dir bewusst machen, wenn du nicht vergessen hast, dass am Ende jeder das bekommt, was er verdienen würde, wenn das Grubengrabgerät funktionierte.

6

Mit einer Axt wird sie den Schädel ihres Gatten spalten. Das hat sie aus einem schlechten Roman. Dann wird sie ihn an die Tiere verfüttern und niemand wird den perfekten Mord jemals bemerken. War das wirklich notwendig? Die Frage scheint ihr obsolet. Sie schließt die Augen und foltert einen Goldfisch, weil sie es kann. Auf diesem Level bewegt sie sich selbstsicher und gewandt. Wenn sie auf der Bühne einen Ton treffen soll dagegen bricht sie zusammen, denn sie ist nicht die Zarte. Sie ist bitter.

7

„Der Autor ist das Notstromaggregat des niveauarmen Kulturbetriebs!“

Auf diesen Satz ist der Kulturjournalist besonders stolz. Wenn ihn morgen, abgedruckt im Feuilleton, jeder lesen kann, wird ihm die anerkennende Aufmerksamkeit zuteil werden, die er sich immer gewünscht hat. Dann wird er mit erhobenem Haupt durch das Büro schlendern und dem Praktikanten am Kopierer ein gönnerhaftes Lächeln zuwerfen. Er wird den lieben Kollegen (diesen ganz und gar versnobten Feuilleton-Fuzzis) fröhlich in die Augen sehen und sich insgeheim denken, dass er es ihnen nun in der Tat ein für allemal gezeigt habe, wer wohl als einziger Kandidat für die Nachfolge des Chefredakteurs in Frage kommt.

Er klappt seinen Laptop zu und bestellt noch einen Milchkaffee. Morgen wird phantastisch.

8

Verzweifle nicht am Leid der Anderen. Dein eigenes ist immer größer. In meinen Pulsadern fließt der leere Aufguss einer Träne in rot. Kannst du sehen, was da verkommt, wo jemand verloren hat, was er eigenhändig erworben zu haben glaubte? Ich sehe den unerwünschten Gast die Kasse aufbrechen. So kann er nicht weitermachen. Er wird noch im Museum landen! Die Ausstellung zeigt bunte Rhythmen. Was macht eine Hure wie du an einem Ort wie diesem? Gib mir die Hand. Es wird nie wieder so sein, wie es war bevor der alles entscheidende Morgen hereinbrach. Ich lud die Waffe durch und deutete an, das Duell könne nun beginnen. Getroffen fiel er ins taufrische Gras. Die Party geht weiter. Yeah.

"Ich habe nicht fünfundzwanzig Jahre meines Lebens in einer gefrorenen Wasserleitung zugebracht um mir nun diesen lebensbejahenden Stumpfsinn antun zu müssen. Ich verlange ein Ende dieses Schauspiels." Für diese aufrührerischen Forderungen wurde er eingekerkert. Es wäre also besser gewesen er hätte es still erduldet, was man zur allgemeinen Belustigung des Pöbels produziert hatte. In einem ähnlichen Fall in einer fernen Diktatur wurde ein Eremit dazu verdonnert sich zwanzig Jahre lang berieseln zu lassen von Filmen, die zeigen, weswegen es falsch ist, sich die Pulsadern mit einem Messer aus Metall zu kitzeln. Wozu das letztendlich führt ist klar: Die totale Vernichtung der wertvollen Dialoge zwischen gleich gesinnten Demagogen und gleichgeschalteten Weltverweigerern.

Das Schaukelmotiv zieht sich über mehrere Kapitel hinweg. Das ist unbestreitbar wahr. Zudem fällt dem geneigten Leser auf, dass die Bindung an traditionelle Werte immer mehr über Bord geworfen wird, während die Heldin sich fühlt, als wäre sie alleine auf der Welt. Ihr Bauch auf dem Kopfkissen weist den Weg in den Keller ihrer Vorstellungen. Dort stoßen wir auf architektonisch fein abgestimmte, in Beton gegossene Schreie. Nimm mich mit und schick uns höher! Der Ritt endet erst, wenn das letzte Licht im Alkohol versinkt. Wie langweilig. Der Spaß ist teuer erkaufte. So geht es immer mehr jungen Leuten, die auf der Suche sind.

Kinder, kommt her. Euer letzter Anschein von gelebter Freiheit wurde eben entwendet von eurem Erzfeind. Er ist am anderen Ende der Telefonleitung und behauptet, er hasst euch für das, was ihr letzten Herbst mit seiner Schildkröte gemacht habt. Ich kann mich nicht entsinnen, dass ich jemals derart traurig war, wie ich es jetzt bin. Das hat damit zu tun, dass der Wind leise das Boot schaukelt in dem wir alle sitzen würden, wenn nicht jemand den Motor sabotiert hätte. Es geht so nicht mehr weiter. Hört mir zu. Der ewige Richter wird das Urteil fällen und es bleibt kein Spielraum für drehende Welten, deren Zentrum für uns bestimmt war. Es entgeht euch das, was ich meinte, als ich sagte die Opfer seien verheiratet gewesen. Und unbeeindruckt davon tankt sich der Rechtsaußen durch und spielt den tödlichen Pass seines Lebens. Der Mittelstürmer ist gestartet, aber Eckball.

Allah sei gepriesen!

12

Die Wände beginnen zu bröckeln, der Boden bebt. Die Ohren bluten. Der Lärm ist nicht zu ertragen. Nein. Wenn die Kerze herab gebrannt sein wird, wird das Ende der Zeit den letzten wehrlosen Schlag einstecken und der Güterzug voller Sterblichkeit wird unter der Brücke hindurch rollen, so als wäre nichts geschehen. Hätte es anders kommen können? Doch wohl nur dann, wenn man die Welt über einen sehr alten Spiegel im Blickfeld hält.

Die Masse der Zombies stapft die Seitenstraße hinunter. Das Mädchen wagt sich nicht aus seinem Versteck im zweiten Stock des Reihenhauses. Es muss denen, die Jagd auf den Fingerhut der Unterschicht machen, erklären, warum die Stadt von Halbtoten bevölkert wird. Dabei begann alles so schön. Am frühen Morgen setzte sie sich auf die Rutschbahn, die in die Unterwelt führt und zuversichtlich bot sie allen Gefahren die Stirn. Der Prinz auf seinem weißen Pferd kreuzte ihren Weg und verschwand wieder. Davon unbeirrt schritt sie voran. Das Objekt der Begierde war nur noch wenige Atemzüge entfernt, als mit einem mal eine Implosion der Topografie abrupt beendete, was alle sich gewünscht hatten. Da erschien der erste Zombie in der Ferne. Die Population der hirntoten Gestalten wuchs beständig an und sie suchte Schutz. So kommt es manches Mal, wenn man glaubt, dass das Leben eine Angelegenheit der Lebendigen sei.

Zusammen essen sie ein großes Zitroneneis. Das taten sie immer bevor sie es dazu kommen ließen, dass der Vulkan Asche spuckte. Dieses Mal ist allerdings alles anders, denn der böse Plüschteddybär hat nun die Weltherrschaft erlangt und regiert die Umwelt mit strenger Hand. Unter diesen Umständen muss der Beat anders kommen und der Bass tiefer wummern. Ansonsten sehe ich in Übereinstimmung mit meiner eigenen Vorstellungskraft keine Chance mehr für solche Auslassungen. Darin besteht möglicherweise auch schon mein Irrtum oder eben nicht.

Ich habe dir die Wahrheit gesagt und ich habe dir dein Auge mit einer Bürste geschlossen vor dem herannahenden Sturm, der Wellen an den Kai schlagen ließ. Deine demütige Dankbarkeit kannst du dir sparen. Ich tat es aus Eigensinn. Ich versprach mir davon, dass du im Gegenzug möglicherweise einen Lutscher mit mir teilen würdest. Nun, da alles anders kam, bin ich gezwungen meine Beichte abzulegen. Alleine werde ich das Tor öffnen und hinaus reiten auf einem riesenhaften Yak. Eine bedeutende Rolle spielen beim Balzverhalten der Blaufußtölpel die blauen Füße der Männchen: Weibchen bevorzugen Männchen mit kräftig blau gefärbten Füßen und verschmähen Männchen, deren Füße nur matt graublau aussehen.

Du kannst die Augen inzwischen übrigens wieder öffnen. Der Sturm ist vorüber gezogen wie Ameisen, die fliegen können und noch niemals die Rückseite des Mondes geküsst haben.

Zum Beispiel die Vergeblichkeit in den ersten Stolperschritten eines Kindes. Als ob einer so zum Marathonläufer würde. Dann das Joggen um den See, dessen seichte Oberfläche das Licht der untergehenden Sonne schwach reflektiert. Er ist durchaus leidensfähig und sein Schweißgeruch ist äußerst abstoßend. Unbedarfte Umstürzler verbauen ihm den Weg. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand und müssen nun ein Exempel statuieren. Er läuft geradewegs auf sie zu. In seinem Kopf ein einziger, klar gedachter Satz: Vor wenigen Stunden hatte ich das Spiel noch in meiner Hand. Sie stürzen auf ihn zu und nolens volens muss er abbremesen. Ostentativ rammt ihm einer einen Sargnagel in das Schienbein und setzt damit ein Fragezeichen an die Stelle, an der seither der nimmer endende Lauf gegen die eigene Beschränktheit seinen Platz hatte. In der Tat, der Umgang war schon mal freundlicher.

17

Der Einzige ist gewillt die Augen zu verdrehen, wenn die Dämmerung dafür im Gegenzug zulässt, dass kochende Asiatinnen das Gemüse mit Mehl mischen. Warum sollten sie das tun? Nun, die Vorteile sind zahlreich.

Wenn du Geld hättest, könntest du es auch sehen. Es ist ok. Gold ist nicht umsonst, auch wenn es glänzt, wie eine frisch polierte Eisfläche irgendwo im Weiß des Winters.

Du weißt, was ich brauche. Ich will kniende Brillenträger zu Sambamusik durch den Garten jagen! Es ist alles eine Frage des Designs!

Ihre Augen sind schwarz umrandet und ihr Blick lässt mich denken an jene Tage, als es noch üblich war sich die Zehen mit heißem Wasser zu verbrühen, ehe man ein Wort an jene Personen richten durfte, die dort drüben hinter dem schweren Samtvorhang stehen und deren Gelächter wie ein fernes Singen eines seltenen Singvogels klingt.

Man könnte auf den Verdacht kommen ich wäre ein wenig psychopathisch veranlagt. Diesen Vorwurf weise ich von mir. Nur weil ich zu lange im Sonnenlicht gebadet habe, als ich mit einem Hammer mein Gehirn bearbeitete und zerquetschte, habe ich noch lange nichts an mir was gegenteilige Vermutungen bekräftigen sollte. Nicht wahr?

Ein Mädchen, das ich früher einmal kannte, tauchte urplötzlich in meinen Träumen auf. Sie sprach davon, dass sie es leid sei, ein Mädchen zu sein. Sie wollte ein Junge werden. Ich verlor daraufhin jede Lust sie von der Klippe zu stupsen. Stattdessen aßen wir gemeinsam etwas mit Zuckerguss und widmeten uns anschließend gemeinsam der Suche nach einem Ausgang aus meinen Träumen. Allerdings blieben wir erfolglos. Es ist nicht leicht in der Imagination eines weltfernen Weichenstellers zu existieren, aber wir stellen es uns immer noch angenehmer vor als in meinen Träumen ein lachhaftes Schattendasein führen zu müssen. Sie blieb alleine zurück, als ich erwachte und ich weiß nicht, was sie damit meinte, als sie sagte, sie wolle noch schnell einen Apfelbaum pflanzen.

Der Cowboy zieht seine Hutkrempe weit in die Stirn. Dann rückt er den schweren Pistolengürtel zurecht und folgt der geraden Linie, die er in seinem Leben schon oft abgeschrieben ist. Sie führt ihn direkt zum Bahnhof. Es ist zwölf Uhr. Der Geisterzug aus Pasadena wird ihn herbeibringen. Ihn, dessentwegen er den weiten Weg durch die Wüste gemacht hat. Sobald er den Zug verlässt, erwartet ihn die Rache des jungen Cowboys. Ehe er das Land verlassen hatte, hatte derjenige den Vater des Jungen in einem Anfall von Gier und Mordlust mit einem Schuss aus seiner alten Flinte in den Rücken erschossen. Die edle Lederweste des Vaters war voller Blut, als der Sohn eintraf. Blut, das sich auch nach mehrmaligem Waschen nicht restlos entfernen ließ. Der Vater starb, nicht ohne seinem Sohn einen letzten fordernden Blick zuzuwerfen. Er würde den Vater stolz machen. Heute trägt er die Weste mit dem Blutfleck zwischen den Schulterblättern und noch ehe der Zug in der flirrenden Hitze des Tages verschwunden sein wird, wird ein Mann sein gerechtes Ende finden.

Niemand wird uns von unseren Traditionen trennen. Wir werden auch zukünftig einmal im Jahr unsere Hand in einem Meer aus Flammen und Schimpftiraden gegen die Tyrannen der Vorzeit erheben, um uns unserer Legitimität im alltäglichen Kampf zu versichern. Wir wissen, was es bedeutet mit einem Bein im Sumpf zu planschen! Brüder, die silberfarbene Ferne, nach der einige unter uns trachten, ist nichts weiter als eine schöne Schimäre. Wir sollten unsere Aufmerksamkeit konzentrieren auf das was uns unmittelbar angeht, also die kreisrunden Brunnen voller Schnaps, die wir selbst gebaut haben zu einem Zweck, der in Zukunft noch wichtiger werden wird, wenn erst einmal dafür gesorgt ist, dass alle verstehen, warum wir uns verabschiedet haben von den vertrauten Hügeln im nebligen Morgenlicht. Wir sehen uns am Ende des Regenbogens! Dann wird der Ozean sich erheben und Regenpfeiferartige werden in Millionen über unsere Häupter ziehen. Alles was uns noch fehlt ist der Startschuss. Es kann nicht mehr lange dauern. Ich halte aus!

Kommentatoren ziehen ein Fazit, was das Weltgeschehen angeht. In kühlen Caféhäusern tippen sie Meinungen in den Orbit, die sich gegenseitig ihrer Relevanz versichern. Wo führt das hin? Ist das die Zukunft? Wohl eher nicht. Solange lustige Diktatoren die Macht haben, ganze Wagenladungen von Papierbögen mit Parolen von damals zu beschriften, steht es schlecht um die Hoheit der freien Ideenlosen. Ich verhalte mich dazu wie meistens eher passiv. Warum sollte ich einmal mehr heucheln, ich hätte einen Gehalt zu bieten, wo doch offensichtlich ist, dass das Dreschen von hohlen Phrasen auf niedrigstem Niveau meine mir ureigenste Bestimmung ist, der ich auch noch voller Enthusiasmus nachzugehen pflege? Andere sollten besser von Spiel zu Spiel denken um nicht endgültig in der hoffnungslosen Einöde zu versanden. Das ist eine kontroverse Meinung, aber ich finde man kann sie angesichts immer mehr Menschen, die Genussreisen zum Badespaß machen, fast schon öffentlich unterzeichnen.

Im Partnerlook überschreiten sie die Grenze zwischen uns, die ein neidischer Hafenarbeiter errichtet hat, um mir die glückliche Minute zu nehmen, die meinen taumelnden Tag aufs Wunderbarste erhellt hat. Hätte ich sie aufgehalten wäre der Eklat vorprogrammiert gewesen. Einmal tat ich ähnliches und das Resultat war, dass ein pubertierender Porzellanverkäufer Insolvenz anmelden musste. Ich hatte schwere Schuldgefühle damals. Heute weiß ich, dass ich der Welt einen Gefallen getan habe. Ich traf ihn neulich. Er hängt nun an der Nadel und spricht nur noch in Metaphern. Er ist unausstehlich. Jemand sollte ihn erschießen, aber ich kann mich nicht auch noch darum kümmern.

Lass dich fallen in die Arme eines Hausbootbesitzers, der es gut meint mit deiner nonchalanten Niedertracht. Dies ist deine einmalige Chance. Beim nächsten Schlag der Glocke bleibt der Atem der Welt erschöpft stehen bis du die Luft ausstößt, die du inhaliertest als fünf Freundinnen deinen Fratz fraßen. Dann holst du schnell die Taschenkamera hervor und schießt einen Schnappschuss, der die Jahrhunderte, die vor uns liegen, erschauern lässt. Du gibst mir einen letzten Blick und verabschiedest dann eine ganze Riege hochprofessioneller High Potentials. Sie wissen, dass sie gut sind. So wie wir beide wissen, dass noch heute Nacht ein Blutfleck auf dem Rollfeld alles ändern kann.

Ich will ein nihilistischer Schriftsteller sein, der seine Weltverdrossenheit kultiviert in ständig sich wiederholenden Motiven. Damit hätte ich eine ähnliche Einstellung wie jener selbstmordgefährdete Schuhputzer, den ich vor dem Hotel sah. Er putzte die Schuhe eines Straßenarbeiters, der gleich darauf auf einer Dampfwalze davon fuhr. Für einen Moment sah es so aus, als würde er sich vor die Dampfwalze werfen, aber er tat es nicht und putzt noch immer Schuhe. Meine lederen Halbschuhe hat er auch geputzt. Ich gab ihm ein großzügiges Trinkgeld, weil ich es mir leisten kann. Es würde mich anwidern Schuhe von Leuten wie mir putzen zu müssen.

Wenn du eine dieser klassischen Filmschönheiten, die es niemals gab, wärest, dann hättest du es leichter mit mir ein Gespräch über bauchige Weingläser zu führen. Aber wie die Dinge stehen, musst du morgen alleine die Dose öffnen, vorzugsweise mit einem Dosenöffner. Das sollte dir gelingen. Schließlich habe ich damals höchstselbst dafür gesorgt, dass jederzeit ein fühlender Finger für dich betet.

Solange noch das Lämpchen glüht ist der Abend nicht vorbei. Der Hufschlag unter der Straßenbeleuchtung verkommt in jedem Fall zur visuellen Posse. Im Scheitern der Maisfladen offenbart sich die Hybris der modernen Gesellschaft. Nur das naseweise Insistieren der Neunjährigen Inge sorgt dafür, dass der edelste Daseinszweck des Hummelvolkes nicht länger im Dunkeln verborgen bleibt. Aber trotzdem: Häufig finden sich unter spätblühenden Linden, besonders unter Silberlinden, viele tote und sterbende Hummeln.

Die serbische Schönheitskönigin sieht den Gang in Flammen stehen. Sie betätigt den Feuermelder und verlässt dann schnell das fragliche Gebäude. Der Feuerteufel war in diesem Fall ein schwankender Seelenstrang aus dem Souterrain eines Mietshauses, der seinem Leben eine Steigerung der fieberhaft funkelnden Fatalität seines Denkens über den Gegenstand seiner Raufasertapete ermöglichen wollte. Als die Feuerwehr auf den Alarm reagierte, war es für das Erdgeschoss bereits weitestgehend zu spät. Man sollte es also nicht leichthin abtun, wenn wieder einmal ein Streichholz die besseren Argumente auf seiner Seite hat. Jeder, der das nicht sieht, wird, das Notwendigste in einem Koffer verstaut, die Flucht nach Frankfurt antreten müssen. Man liegt, wie man sich bettet!

Stolze Hausbesitzer in weißen Sandalen gibt es viele. Das ist noch nicht erwähnenswert. Dieser spezielle allerdings ist durchaus betrachtenswert, denn er hat das Gartentor höchstselbst ausgehängt um einen alten Schrank hindurchzuheben. Giebel neigen sich schon. Dumme Tussen in engen BHs können ein Lied davon singen. Wenn es hier und jetzt passieren sollte, dann ist es alleine das Problem all jener, die vielleicht lieber einen Schraubenzieher als Präsident sehen würden als diesen ewig gleichen Onkel. Man wird ihm das Haus also wegnehmen und dann wird ein Tohuwabohu entstehen, das das gestrige Büffet bei weitem übertreffen wird.

Der Menschenaffe drechselt Phrasen zur Reform der Streitkräfte. Er vergisst dabei allerdings die enorme Bedeutung der Bananenlieferanten für die Panzerbataillone. Unter diesen Umständen ist ein Scheitern vorprogrammiert. So jedenfalls die wohlbegründete Ansicht unseres Hauptstadtreporters. Er hält das Mikrofon mal wieder zu tief, als er das neueste Statement verbreiten will. Für einen Medienprofi ist er eine echte Niete, was das Transportieren von relevanten Nachrichtensplintern anbelangt.

Wenn du ein im Hafen lebender Hammerhai wärest, dann hättest du längst eingesehen, dass das Leben nun mal nicht dem Zweck dient unangenehmen Untermenschen den Kopf abzureißen. Vielmehr ist der Sinn der, dass man brav und pünktlich dafür sorgt, dass alle Formulare und jeder Kaffeefleck ordnungsgemäß ihrer Bestimmung gemäß behandelt werden und keiner vergisst was das Wichtigste ist: Heute oder Morgen, aber spätestens in drei Tagen wird das Leiden der Leguane sich endlich auszahlen.

Ein schwimmender Scheich kapituliert vor der Übermacht an Weisheit und Schönheit, die ein alkoholgetränkter Barhocker ausstrahlt. Zu diesem Zeitpunkt ahnt er noch nichts von dem Unheil, das hinter dem Horizont alsbald heraufziehen sollte. Der Mann im Regen weiß es schon. Er ist derjenige, der fast das Herz einer galanten Dame bricht, die weiß um die Bestimmung jener Typen im Anzug, die gemeinsam unter dem Vordach Schutz gesucht haben. Für sie gilt das, was für alle Lebewesen gilt. Es ist letztendlich fraglich, ob es auf die eine oder andere Art und Weise für sie zum Überleben reicht. Das Überleben ist ein alter Wunsch. Der Scheich schwimmt nicht mehr.

Im Tumult der tropenartigen Klimaverhältnisse entsteht ein Kokon für jeden, dem es nach etwas Wärme verlangt. Ein Scharfschütze versteckt sich hinter einem Kartenhaus und legt auf den Reiter im Himmel an. Die Figurenkonstellation lässt nur einen Schluss zu. Das Leben der Mutter dauert schon viel zu lange an. In den ewig grauen Gassen der Stadt verliert sich jede Spur. Noten einer Arie purzeln die Stufen hinunter. Das Labyrinth seiner Erlebnisse ruft in uns allen wieder wach, was einst verschüttet worden war: Die Erkenntnis des Lichts ist nur dann heilsam, wenn man die Dunkelheit erfahren hat! Mit mir verhält es sich anders. Ich glaube nicht an die Dunkelheit, wie sie alte Geschichten heraufbeschwören. Ich lebe in einer immerwährenden Dämmerung die niemals den Anbruch des Tages erreicht. Oder doch.

Damals als der Mond hell war, sah ich im Traum einen Schatten im Schnee und der Schatten wurde geworfen von einem Gebäude aus Glas, das inmitten einer Pfütze errichtet worden war und zwar vom Stararchitekten, der auch für die Renovierung des anliegenden Toilettenhauses verantwortlich zeichnete. Nie wieder schien der Mond so hell wie in dieser Nacht. Das liegt an der Verschiebung der Himmelskörper im Verhältnis zu meinen Gehirnzellen. Ein Warndreieck wäre allenfalls angemessen gewesen um zu warnen vor dem was sich dann ereignen sollte. Ich erinnere mich nur noch dunkel an das Dressurpferd, das in der Dachluke stecken blieb. Aber ich weiß noch ganz genau, dass du dir die Nase platt gedrückt hast, am Fenster zum Paradies, das ein grauer Plastiksoldat bewachte. Die Bestrafung ist Hoffnung für Idioten wie Karl.

In Gold geprägt soll sein Antlitz die Jahrhunderte überdauern. Das haben vor ihm schon andere versucht. Ich erinnere mich da beispielsweise an einen irren Ignoranten, der vor der Skyline das Brückengeländer klatete. Ihm war das Schicksal beschieden, dass auch mich ereilen wird, wenn ich nicht täglich fünfmal das zu mir nehme, was man mir aufgeschrieben hat. Handschriftlich und voller Sorge aus Angst vor der Furcht.

Wilde Widersacher wusstest du stets würdevoll abzuwimmeln, auch wenn deine Niederlage häufig nur eine Frage der vorbeieilenden Zeit zu sein schien. Die Schuld daran vergabst du stets aufs Treffendste an jene Irrlichter, die nördlich der Route für Furore sorgten. Du hättest es wissen können, als du uns in deinen Armen fast erdrückt hättest. In jedem Fall solltest du lichtdurchwaberte Hausflure meiden solange Plastikstühle in der Gartenlaube unbenutzt herumstehen. Das ist das mindeste, was man verlangen kann angesichts dieser zackigen Spielplatzromantik.

Ein beifälliges Lachen bedeutete beiläufig gesagt für eine Herde Photographen das Ende einer Suche nach dem heiligen Gral, den ich manchmal nutzte um Küken zu ertränken. Man sollte nicht glauben, dass mir das leicht fiel. Jedoch galt hier, wie auch oft in anderen Fällen: Einer muss die Drecksarbeit erledigen! Dafür mussten andere in Gewehrsalven des Clans zu Tode kommen, was ein nicht minder brutales Ende des Lebens darstellt, als es die ertränkten Küken erfuhren. Wenn ich es mir aussuchen müsste, würde ich keine der beiden Möglichkeiten wählen und stattdessen einen Gehirnschlag bestellen, der mich ereilen sollte, wenn ich gerade eine Kartoffel zu Abend esse. Jemand, der mir aus der Hand las, meinte jedoch, ich würde erst im Alter von siebenundachtzig Jahren stolpern und in die tiefen Abgründe des Todes geraten, aus denen mein verzweifelter Schrei nunmehr klingt wie das zufriedene Miauen einer Katze.

Blau ist das Wasser in einem Swimmingpool im Feriendomizil. Blau ist der Himmel über den kahlen Bäumen auf dem Feld. Blau ist die Farbe der Berge am Rand des Schneefalls.

Und dennoch habe ich das Gefühl, dass dieser fremde Fahnenträger eher grünlich eingekleidet sein sollte, wenn es mit rechten Dingen zuginge. Der Verdacht erhärtet sich, als mein Blick auf seine Schuhe fällt. Die Schnürsenkel sind nicht in der Farbe, in der sie sein sollten und die Sohle ist irrsinnigerweise weiß! Der Instinkt des Jägers führt mich weiter in eine Welt der Vorwürfe und der zerflossenen Bestätigungen. Das Zeitalter der Märchenerzähler bricht also doch schon an. Das Kleinkind kichert, so als wäre der Ablauf vollkommen natürlich. Ich werde alt.

Das Ritual sah vor, dass die Liturgie über mehrere Tage hinweg andauern sollte und nicht unterbrochen werden durfte durch erzählende Meister, die Reisetagebücher vorlesen wenn niemand acht gibt. Allerdings wurde das Ritual gebrochen durch einen jungen Rebellen, der seine Hemdsärmel nach oben schob und die Leitung der Veranstaltung auf den Boden der faktischen Tatsachen zurückholte, indem er klar machte, weswegen sein Bruder nicht dafür in Frage kommen würde, die Sonne und die Erde ineinander verglühen zu lassen. So gab es eine Pause von mehreren Viertelstunden, die ausgiebig dazu genutzt wurde farblich angepasste Regenschirme über lange Alleen zu tragen. Leider vergaß ich dabei wozu ich eigentlich den Frosch verschluckt hatte. Wenn es mir wieder einfällt sage ich es Ihnen trotzdem nicht.

Der neue Morgen bricht den Ast über dem Tal und die Kinder springen in den Bach. Ein Dachdecker lacht, als er es sieht: Ein Mann steht am Rednerpult auf dem Marktplatz und im nächsten Moment macht er einen Kopfstand. Niemand außer dem Dachdecker nimmt davon Kenntnis. Die Passanten strömen vorbei. Die Leitplanke weist ihnen den Weg in die Straßenschlucht der unteren Zehntausend. Ein Polizist lutscht ein Bonbon. Dann verdrischt er einen Aktivist, der eine Parole in den Sockel des Denkmals gemeißelt hat, ohne dafür eine Erlaubnis eingeholt zu haben. Er hätte dafür auch niemals eine Erlaubnis bekommen. Das liegt daran, dass das zuständige Amt geleitet wird von einer transsexuellen Indianerin, die Häuptling werden möchte, und daher kaum noch Zeit für ihre eigentliche Arbeit hat. So geht es manches Mal zu im Rathaus. Jemand beschwert sich darüber. Jeder sollte seine Prioritäten richtig setzen.

Das Gebäude ist auf dem terrassenförmigen Gelände entstanden, das im Mittelalter von einem Kolonialherrn erbaut wurde. Er ließ hundert Sklaven die Erde abtragen. Als Werkzeug standen ihnen eine goldene Schale und ein schaufelähnliches Metallstück zur Verfügung. Der Applaus des Kolonialherren, als sie fertig waren, wirkte wie Hohn, denn er selbst hatte in der Zwischenzeit einen Völkermord befehligt, an dessen Ende eine immerwährende Dunkelheit über das Land fließen sollte. Das Gebäude blieb bestehen. Auch in jener Zeit in der fliegende Granaten die Welt in Schutt und aschfahle Überreste legten, bestand keine Gefahr, denn die hiesigen Honoratioren stimmten immer zu, wenn die Frage aufkam, ob ein Stein auf einem anderen bleiben sollte. Die Geschichte ist also alles in allem kaum erzählenswert.

Sie sagen, es käme eine Lawine. Es käme eine Lawine, die allen anderen Lawinen zum Trotz eine Stärke entfalten wird, die man noch niemals zuvor erlebt hat. Diese Lawine besteht aus scheinbar gewöhnlichem Schnee, der jedoch bei näherem Hinsehen von eingeweihten Geliebten eindeutig als bedürfnisloser Kunstschnee bezeichnet werden darf. Was nun zu tun ist, ist klar und eindeutig. Erstens ist das Dorf augenblicklich zu evakuieren und zweitens ist das evakuierte Dorf mit einem Leuchtschriftzug aus Pappmaché zu kennzeichnen, damit der Pavian, der die Lawine ausgelöst hat, aus seinem Helikopter heraus sofort sagen kann, ob er mit dem Maß an Zerstörung einverstanden ist.

Das Gesicht des Betrügers verfolgte mich noch monatelang. Sein hämisches Lächeln auf dem Passfoto deutete nur an, was er beweisen musste. Hierzu stahl er eine Kuh aus dem Schlachthaus und ritt darauf in ein fernes Land, wo man ihn ebenso wenig kannte wie einen gewöhnlichen Gentleman. Er ergaunerte sich Vermögenswerte, die anderswo ein Leben lang von einem Kindergartenkind bis hin zu einem Rentner hart erarbeitet worden waren. Das wusste er von Anfang an und umso mehr Spaß bereitete es ihm, den ahnungslosen Allerweltsgesprächen einen ironischen Unterton hinzuzufügen, über den nur er allein lachen durfte.

In Zeitlupe gehst du die Treppe hinab. Du hörst nicht, was dir ein störrischer Bettler erzählen will. Es bringt nichts. Ich kenne dich. Es ist nicht traurig. Ein Kinderlied, das weiß, was es bedeutet, erzählt mir Unglaubliches. Ein Mann muss tun, was ein Mann tun sollte bevor es zu spät ist! Renne mit der rasenden Spaßgesellschaft über endlose Rollfelder, bis du nicht mehr kannst! Dann wirst du schlussendlich die Haltestelle sehen. Der Bus kommt stündlich, aber heute nicht. Der Bettler ist nun ein reicher Mann, denn man bietet ihm Millionen für ein aufrichtiges Wort zum Thema, das alle bewegt: Die endlose Eleganz der Stadtauben beim Frühjahrsfest des Altenheims. Du wolltest ja nicht hören.

Es ist drei Uhr am Morgen. Er hat sie sitzen lassen. Sie ist überhaupt nicht glücklich mit dem Status Quo. Sie färbt sich die Zehennägel dunkelblau. Die Ruinen ziehen vorbei in ihren Erinnerungen. Der neidische Himmel legt seine Wolken auf den Abend. Sie schaltet den Fernseher ab. Wird er bei ihr bleiben? Wird die Liebe aufs Neue erblühen? Mitten im Nirgendwo tritt er auf einem Tretroller den beschwerlichen Weg durch die feindliche Wildnis an. Muss das sein? Er könnte durch goldene Felder spazieren und ihre Hand halten. Aber das wäre zu einfach.

Eine kümmerliche Windböe trägt den kränklichen Geruch von Kinderkotze um die Häuser. Es ist eine missliche Sache mit den olfaktorischen Signalen. Das Abfallprodukt seiner Träume sei verantwortlich für das Inferno, behauptet der faszinierende Fakir. Unkraut vergeht nicht! Paradoxerweise war dieses monströse Manöver aus der Sicht eines Paradiesvogels ein Schlag ins Wasser. Danach folgt der Fall in das Leben im Underground. Eisenbahnen, elektrische Drähte und Luftballons markieren den Anbruch einer neuen Epoche, der Epoche der Nachzeitigkeit, die verheerende Auswirkungen auf die gegenwärtigen Gelegenheitsgummibärenesser zeitigen sollte. Was bleibt ist eine Massenkarambolage der Masttiere auf dem Förderband des Todes. Sie mögen es wollen oder nicht.

Wir sahen einen Clown. Das war im Zirkus. Ich fand ihn überhaupt nicht komisch. Er stolperte mehrfach über ein Seil, das er selbst aufgespannt hatte. Was wäre wenn eins plus eins nicht zwei ergäbe, fragte ich mich in diesen Momenten. Dann lachte der Clown über seine eigene Dummheit. Ich mochte nicht mitlachen. Ein fettes Kind neben mir fiel von seinem Sitz vor Lachen. Ich schlug ihm ins Gesicht und verließ das Zirkuszelt. Damit macht man sich keine Freunde. Aber es war die einzige angemessene Reaktion in einem solchen Moment.

Tulpen sollte man sich besser nicht in die Haare stecken, wenn man als Winkeladvokat ernst genommen werden möchte. Diese Erkenntnis machte er schon in frühester Jugendzeit und bis heute hat sie nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt. Er lebt schon immer danach. Anders dagegen der junge Delinquent in nigelnagelneuen Handschellen. Noch ehe der Brunnen überläuft, wird er hinter Schloss und Riegel seine Taten verfluchen. Hätte er darauf verzichtet Tulpen aus den Frisuren junger Frauen zu reißen, es hätte noch ein normaler Geschäftstrottel aus ihm werden können. Doch nun ist es zu spät. So hängt das Schicksal vieler Menschen ab von lächerlichen Pflanzen, wie es beispielsweise Tulpen sind. Man sollte also niemals glauben, man käme mit einer Dahlie davon.

Die Quadratwurzel von fünfundsechzig ist irgendwas mit einer acht vor dem Komma. Genauer kann ich es nicht mehr sagen und es interessiert mich auch nicht. Mein Hass findet Ausdruck in solchen Berechnungen, die ein berechnender Mathematiker täglich dutzendfach ausführt. Dass er sich dabei nicht blöd vorkommt liegt daran, dass er geboren wurde mit einem funktionierenden Gehirn, wie andere es eben niemals erlangen werden. Ich selbst weiß nicht, was ich davon zu halten habe. Wenn ich mich frage, ob ich lieber ein Blumen gießender Waschlappen wäre oder ein hämmernder Waldarbeiter, dann bleibe ich unentschieden. Das bedeutet einiges für eine andere Fragestellung vor deren Auswirkung ich mich allerdings schütze, indem ich mich vergrabe in einen Teppich aus Musik, den andere geknüpft haben und das nicht einmal so, dass ich damit zufrieden sein könnte. Wie überall, ist auch in diesem Fall das Mittelmaß der Gipfel des Unerträglichen.

Ein Fels in wogenden Wellen, der von der Sonne beschienen ist, kann oftmals Jahrhunderte an derselben Stelle stehen. Die Strömung verändert seine Form nur leicht und allmählich. Diese Beständigkeit nimmt sich ein umherlavierender Larvenzüchter zum Vorbild, wenngleich er auch niemals an seine Idealvorstellung heranreichen können wird.

In dieser Idealvorstellung kippen imaginäre Zahlen alten Barolo in Regenrinnen. Deprimierend ist dieses Bild nur für Kenner. Zudem wippen Zöglinge des Königs auf ihren Stühlen, als sie davon erfahren, was sich dort abgespielt haben muss, wo die Schlacht verloren ging. Man kann ihn dafür kaum verachten. Die Menschen haben einfach verschiedene Vorstellungen.

Ein Mädchen, das unter einem Kirschbaum zu Musik von irgendwoher tanzt, sieht sehr bezaubernd aus. Ich will ihr in die Arme fallen und mit ihr bis zum morgen mich im Takt bewegen. Aber weil ich nun einmal am morgen schon wieder anderweitig beschäftigt sein werde, wird nichts daraus. Seit damals patrouilliert sie in meiner Erinnerung. Hätte ich eine zweite Chance würde ich den Morgen abschreiben und dann würde ich in der Kühle der Nacht ihre heißen Wangen drücken. Aber das ist nur hypothetisch.

Die Schönste vom Strandcafé steht in einem Kleid der Saison am siebzehnten Loch. Nur noch wenige Schläge und der Platzrekord fällt. Sie locht ein und bugsiert ihren Trolley mit der grünen Tasche weiter. Ihr Rivale ist keine ernsthafte Bedrohung mehr für sie. Den Pokal wird sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon bald in Händen halten. Dann gibt es wieder Champagner für alle und nach alter Tradition muss der Champion des Vorjahres acht Purzelbäume über das Green schlagen und anschließend den goldenen Ring des Titelinhabers zurückgeben. Noch nie zuvor hat eine Frau ihn getragen. Der Vorsitzende des Vereins betrachtet es insgeheim als große Schande für den Golfsport, dass es überhaupt soweit kommen konnte. Es bleibt ihm jedoch nichts anderes übrig als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, denn die Heidelbeercreme tropft schon von seinem Hörgerät.

53

Warum versucht ein Pferd Aktien einer Gesellschaft, die längst bankrott ist, an den Mann zu bringen? Ein Rätsel, das nur die Beipflichtenden lösen können. Das Rätsel gibt es.

54

Ein Künstler steht vor einem riesengroßen Haufen an Bedeutungsfetzen. Er hat sie alle selbst geschaffen. Angewidert wendet er sich ab. Es klingelt an der Tür. Draußen steht ein Schwein. Es quiekt: "Schenke mir Bedeutung!" Der Künstler schließt die Tür. Doch da ist es bereits zu spät. Das Schwein ist nun ein Bedeutungsträger.

Ein Kind rennt davon. Es rennt davon vor seinem Vater, der einsam zurückblieb. Haarsträhnen fallen ihm auf die in Falten gelegte Stirn. Sein Blick geht in die Ferne, aber er kann das Kind schon nicht mehr sehen. Das Kind rennt so schnell es kann. Irgendwann wird ihm klar werden, dass es nicht weiß, wo es hinrennen soll, aber im Moment rennt es einfach nur davon. Es dreht sich nicht um. Was hat der Vater getan? Eigentlich hat er nur, so wie meistens, den Tag damit verbracht, grüne Grashalme bewusst und mit Vorsatz umzuknicken. Ich verstehe nicht, warum das Kind rennt. Viele Eltern knicken grüne Grashalme um und deren Kinder rennen ja im Normalfall auch nicht davon. Es liegt also am Kind, dass es rennt. Vielleicht stimmt etwas nicht mit ihm. Näheres weiß man nicht.

Wer weiterhelfen könnte, ist ein medizinischer Spezialist, der aber im Moment im Regen steht, weil er keinen Regenschirm dabei hat. Er weiß meistens, was zu tun ist. Gestern erst hat er einem Mann, der seine Frau umarmte, erklärt, dass Nebelschwaden über den Bergen bedeuten, dass es früher oder später dazu kommen wird, dass ein junger Mensch mit einer Laterne den Weg finden muss.

Ein andermal sagt eine Frau zu ihrem Mann: "Mir ist sterbenslangweilig. Lass uns ein Kind machen." Der Mann steht auf einer großen, hölzernen Kiste und macht Tai Chi. Dann lacht er. Wie oft ist es in solchen Fällen schon dazu gekommen, dass Ziegen durch die Wüste getrieben wurden? Laufend! Nicht einmal ein rotes Herz aus Glas würde Abhilfe schaffen. Der Tag verschwindet wieder einmal im Dunkel.

Kann mir jemand den Weg weisen? Ich will doch nur wissen, wo ich hinzugehen habe.

Schon sieben Armbanduhrer habe ich nach der Zeit befragt, aber keine war sich mit der anderen einig. Der Weg soll angeblich am Schwimmbad vorbeiführen. Dort steht eine junge Dame im roten Bikini. Ich frage sie nach dem Weg. Sie deutet nach Westen. Ich sehe im Westen ein großes Schild stehen. Es deutet nach Süden. Wer soll da noch wissen wo es lang geht? Im Süden gibt es, wie wir aus sicheren Quellen erfahren haben, Kerzen und Kaninchen. Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Ich wusste es, bevor ich alle Türen auf dem grauen Flur hinter mir zuschloss.

Wie ein Märchen fing es an, das in warmem Sand zerrann. Die Zauberfee ist beleidigt. Sein Rufen hört sie nicht und von seiner Sehnsucht hat sie nur einen kleinen Schnipsel jemals zur Kenntnis genommen. Bleib bei uns oder geh weg! Mir ist es inzwischen nicht mehr so wichtig, was die Anderen tun, wenn sie wiederum nicht wissen was zu tun ist. Der Lauf des Flusses führt ins hohe Gras. Selten ist jemand so weit vorgedrungen. Ein Schmetterling flattert vor der Sonne. Wenn ich mich nach Osten wende, sehe ich einen Park. Renn weiter! Du sollst nicht stehen bleiben! Versteck dich! Eines Tages werde ich es sein, der es dir schonend beibringen muss. Die Zukunft ist, anders als die Vergangenheit, voller Erlebnisse, die ich am Lagerfeuer erzählen würde.

Er ist Finanzbuchhalter. Ich traf ihn in der Sauna. Er hat studiert und ist glücklich verheiratet. In seiner Freizeit träumt er am liebsten von Analsex mit Siebzehnjährigen. Außerdem sammelt er Modelleisenbahnen und Briefmarken. Wir haben Briefmarken getauscht. Er wollte die blaue Marke der Königin, ich wollte den schwarzen Zehner in der limitierten Sonderauflage. Mit einem weißen Haifischlächeln versicherte er mir, dass der Broterwerb für helvetische Hutträger eine ebenso schwere Sache wäre, wie die Karrierebemühungen von Erdmännchen. So ist es eben. Man muss damit leben.

Die Stimmung an der Zapfsäule fällt immer weiter, bis ein Negativrekord erreicht ist. Der Scheich reibt sich die Hände, während der geschröpfte Bürger auf der Autobahnauffahrt verschwindet. Der alte Traum ist wahr geworden. Wer sich die Revolution anders vorgestellt hat ist selbst schuld. So ziehen sie weiter vom Wahrzeichen bis zum anderen Ende des Stadtplans, als ob auf diese Weise irgendwer einen Keks bekäme. In seiner glitzernden Schaufensterwelt träumt er von einem linearen Plot. Eine Taxifahrerin tanzt durch düstere Technodiscos, gerade so als wäre Musik ein Schlag ins Kontor. Mit einer Kettensäge wird er den Baum des Lebens fällen und dann wird er jeden Zweig einzeln brechen. Die raue Rinde wird er mit einem Taschenmesser beschädigen und unflätige Zoten hineinritzen. Wer sich also hier nicht mehr mit dem Protagonisten identifizieren kann, der sei auf ein Gedicht von einem toten Franzosen verwiesen.

Sie werden geradebrecht worden sein. Was immer das heißen mag. Korrekt konjugiert ist dieser Ausdruck in jedem Fall. Die Sprache überrascht ihren Benutzer stets aus Neue.

Ich sehe die Buchstabenkorridore im diesseitigen Abseits. Lautmalerische Klänge vereinen einen Gedanken und seine Bedeutung in einem wohlschmeckenden Cocktail. Nur ein Frevler zerlegt das Gesamtkunstwerk in Einzelteile. Es ist, als zerschläge die Analyse den Zusammenhalt, der von organischer Natur ist. Wenn niemand genau das fühlt, was ein frei schwebender Verstand an Empfindungen verbalisiert, dann ist die Bemühung um Interpretation mit einem blinden Photographen zu vergleichen, dessen Motive niemals Ergebnis einer tieferen Reflexion sein werden. Aber dennoch glaubt man an die Möglichkeit der Kommunikation.

Durch das Zielfernrohr sieht die Welt übersichtlicher aus. Da ist es wenig verwunderlich, dass betrunkene Soldaten auf Heimaturlaub oft an der Fülle der Lichter in der Stadt verzweifeln. Einer wollte Zivilisten töten, weil ihm der Kellner kein Bier mehr bringen wollte. Man redete es ihm aus. Ich erinnere mich an Statistikkurven, die etwas aussagen. Das tun sie manchmal. Eine handschriftliche Notiz verrät mir mehr, als ich eigentlich hätte ahnen wollen. Es geht mal wieder darum.

Gegen eine Wand gelehnt sitzen sie da. Ich drehe am Objektiv. Das Motiv ist scharf gestellt. Das Bürogebäude im Hintergrund zeigt schon erste Risse. Bald wird es gesprengt werden. Ansonsten stürzt es ein. Die Mitarbeiter würden nicht mit dem Leben davonkommen. Ein Kampffjet fliegt vorbei. Der Pilot hat vorher noch Apfelkuchen mit Schlagsahne gegessen. Jetzt ist er abgelenkt. In Gedanken ist er ein kleiner Fisch, der in einem großen Meer lebt. Dabei hasst er Salzwasser eigentlich. Es geht eben nicht alles so einfach. Treppen über den Ozean zu bauen ist bis heute noch niemandem gelungen. Wir sind noch weit davon entfernt sagen zu können, dass der Himmel unseren Gesetzen untersteht. Und das ist nicht entmutigend, im Gegenteil.

Ein leerer Raum wird in seinem Erscheinungsbild entscheidend dominiert von einem hässlichen Heizkörper. Ein Windrad im Team zu haben hat sich für die Spielvereinigung als großer Vorteil erwiesen. Allerdings weiß keiner wie es nächste Saison aussieht. Geplant ist in jedem Fall der Transfer eines Kabelsalats. Die Wetten stehen zehn zu eins. Ich würde ein Vermögen verlieren, wenn ich alles auf rot oder schwarz setzen würde, wo doch klar ist, dass es niemals so kommt, wie man meint. Am Ende geht nichts mehr und die Bank gewinnt einen Schinken. Er hat einen mild-würzigen Geschmack, ist von rosaroter Farbe mit feiner Fettmaserung, die Konsistenz ist mürbe.

Sie trägt einen Hut. Ihr Gesicht liegt im Schatten, bis sie den Kopf hebt und in die Runde blickt. Die versammelten Betriebsräte machen einen wohlgenährten Eindruck. Sie wird sie um den kleinen Finger wickeln, ohne dabei auch nur einmal auf ihren Hut zu sprechen kommen. Sollte einer fordern, sie solle den Hut abnehmen, wird sie denjenigen vor die Türe setzen lassen. Ja, da ist sie ganz resolut. Sie schweift ab und kommt auf Strukturen von Molekülen zu sprechen, die noch niemand zuvor synthetisch analysiert hat. Dann nimmt sie sich die Heckenschere und schneidet dem Vorsitzenden die Haartolle ab. Großes Entsetzen. Diese Frau ist Dynamit. Das haben schon andere geäußert. Dennoch hat sie weiterhin diesen Job inne, gerade so als säßen in der Personalabteilung nur taube Leute, denen alles entgeht, was sich vor ihren Fluren abspielt.

Die einsame Lampe vor der Eingangstreppe ist defekt. Das Haus wird zwar noch beleuchtet von den Bodenstrahlern, aber der Weg ist nun verloren an das Dunkel der Nacht. Wenn jemand zu Besuch kommen sollte, muss er durch die Dunkelheit stolpern. Aber es kommt sowieso niemand. Der letzte, der unangemeldet hier aufgekreuzt ist, war ein Staubsaugerverkäufer aus Michigan, der erst wieder ging, als die Dame des Hauses eine Wagenladung Staubsauger geordert hatte. Was sie damit tun wollte, weiß ich nicht. Zumal sie selbst niemals Hand an einen Staubsauger gelegt hätte. Dafür hatte sie ja Bedienstete, wie die Kleine mit den schwarzen Haaren, die gerade einen Silberlöffel benutzt um ein gekochtes Ei aufzuschlagen.

Wenn Schnee liegt ist die Welt in der Lautstärke reduziert. Das bildet er sich ein. Die Automobile und die Passanten sind kaum hörbar. Nur das laute Kreischen einer Straßenmusikantin, die von einem Penner ausgeraubt wird, nimmt man gerade noch wahr, wenn man die Ohren spitzt. Geldwäsche ist ein schmutziges Geschäft. Lieber wäre er Jogatrainer in den Anden. Auf einem Kongress zum Thema hielt einmal ein befreundeter Auswanderer einen Vortrag. Sofort war er Feuer und Flamme. Aber bis heute ist er hier und wäscht Geld. Wie so vielen Menschen seiner Generation mangelt es ihm daran und an anderen wesentlichen Eigenschaften, die vonnöten sind um ein anderes Leben zu führen, wie es scheinbar erstrebenswert ist.

Die junge Friseurin geht ihrem Geschäft mit einigem Geschick nach. Stufig oder mit verspielten Locken. Sie bearbeitet das Kopfhaar ihrer Klienten so, dass der Komfortfaktor gewahrt bleibt. Unterdessen verwickelt sie die Kundschaft in ellenlange Konversationen über diesen oder jenen Gegenstand, der ihren Verstand beschäftigt. Die Hochzeit des Königs, das Ende des Schlagerstars und der Durchbruch des Jahres im Profisport. So ziehen die Stunden vorbei und ihre Schere wird zum organischen Teil ihres Selbsts.

Am Boden sammeln sich die langen Locken und die blonden Strähnen in wuscheligen Bergen aus Haar. Immer wieder kehrt sie zusammen. Am Abend färbt sie ihr eigenes Haar kupferrot und sie entschwindet ins Stroboskoplicht des Clubs. Das Einzige was sie nun noch interessiert ist, dass der Fluss der Beats nimmer enden möge.

Einer nach dem anderen kommen die Gäste in lila an. Die Torte steht schon fertig auf dem Tisch und der Champagner wird gleich gebracht von einer hellenistischen Kriegerin, die hier manchmal das von den Bäumen gefallene Laub mit einem großen elektrischen Gerät beseitigt. Hurra. Es gibt Anlass zu feiern. Jemand wird wieder ein Jahr älter. Als ich das letzte Mal ein Jahr älter wurde, habe ich mir eine Ode vortragen lassen. Das war nicht teuer. Der Sänger war nämlich aus armem Haus und letztendlich war der Auftrag gut für ihn.

Der Familienschmuck wird abtransportiert in kleinen Kartons. Die Mutter weint. Wenn das die Großmutter noch miterlebt hätte. Sie wäre sicher auf einen Baum geklettert und hätte sich dabei das blaue Samtkleid zerrissen. Oder noch schlimmer, sie wäre durch einen unterirdischen Tunnel nach China geflohen und hätte dort aus purer schlechter Laune einem Reisbauer das Messer geklaut. Ja, so war sie. Die Großmutter war ein Original, wie es sie heute nicht mehr gibt, es sei denn in ausgeschmückten Reisereportagen aus der Kälte des Nordens.

Manchmal hilft es, die Luft anzuhalten und leise bis elf zu zählen, während draußen der Ochse durchs Dorf getrieben wird. Warum auch nicht? Die Chance, das schlagende Herz in deiner Brust zu sehen, ist vorbei. Der Laden schließt gleich. Beeilen Sie sich bitte. Hören Sie auf, Weisheiten zu verbreiten, die ihr Kompagnon einem verlorenen Geigenpartner vorhält, um der Sperrstunde zu entgehen. Sind Sie auch wegen der Chicken Wings hier? Der nackte Stern am Himmel blinkt mir zum Abschied zu. Ich schwöre, es ist genau so gewesen! Ich kann nicht gerade behaupten, dass seitdem besonders viel Erwähnenswertes vorgefallen wäre. Der Depp, der Sie waren, erklärte mir das Geheimnis: Es ist bildlich gesprochen also ein Verhalten, dass an schunkelnde Dromedare erinnert.

Ein Bodybuilder bandelte behutsam mit einem belgischen Burgfräulein an. Er sah sie zuerst auf der Landzunge und bewunderte ihre damenhafte Dynamik, die sie an den Tag legte. Er stellte sich vor und trug sie in seinen starken Armen nach Hause. Das war Neuland für sie. Sie ließ sich fallen und gemeinsam saßen sie am Abend unter sternenklarem Himmel im Burghof und scherzten über die abwegigen Ambivalenzen des Lebens. Die Harmonie schien perfekt und sie lächelte ihn herausfordernd an, als sie einige Sekunden schwiegen. Da kam er auf sein liebstes Hobby zu sprechen. Er masturbiere gerne, während er die Bikini-Models im Versandkatalog betrachte. Da errötete das Burgfräulein und etwas entsetzt ging es auf Distanz. Als er nach ihrer Hand griff, schrie sie laut auf. Dann sprang sie auf und rannte mit einer großen Portion Bestürzung in ihrem zarten Verstand davon, hin zum großen Burgtor, wo sie verschwand. Da begann der Bodybuilder bitterlich zu weinen und ich glaube, er hatte seine Lektion gelernt.

Der Insasse des Arbeitslagers beschwert sich. Jeden Tag gibt es immer nur Gemüsesuppe zu essen. Er ist es leid. Seine Sträflingskleidung fällt an seinem schwächtigen Körper herunter, der schon völlig ausgezehrt wirkt. Das hat er jetzt davon. Hätte er nicht vor zwanzig Jahren den Masterplan zur Erlangung der Herrschaft gestohlen, würde er jetzt an einem Ort seiner Wahl sein und Erdnussflips in sich hinein stopfen. So kommt es oft, wenn man meint sich anlegen zu müssen mit jenen, die das Sagen haben über die ahnungslosen Gartenzwerge am Straßenrand.

Die blendenden Lichter sind verrückt geworden. Ich mag diese schwindelnden Höhen nicht. Ich will Schweigen im Walde. Da! Ein Hauch! Es ist nicht zumutbar, was sich über allen Gipfeln abspielt. Während die Ähren sacht wogen, stelle ich mir die Frage nach der vertriebenen Schönheit im Antlitz der Dame des Hauses. Graue Augen schließen für mich endgültig ab, was ich gerne mit meinem Charme geöffnet hätte. Eine antike Schmuckkiste ist es nicht. Eher etwas anderes. Jedenfalls komme ich so niemals zu dem Punkt, an dem sie mir ihr Armband schenkt. Dabei war das doch so vorherbestimmt vom Prädestinationsapparat, den ich zum halben Preis erstanden habe.

Moderne Technik ist ein Segen. Es gibt soziale Netzwerke und superschnelle Kommunikation. Außerdem alle möglichen Apparate und Maschinen. Selten zuvor war es möglich, dass ein Stein in der Pyramide mit dieser filigranen Präzision verrückt wurde, ohne, dass man dafür zuerst mit einem Archäologen sprechen musste. Und jeder weiß bescheid. Das ist phantastisch. Hätte es das schon gegeben, als der alte Bauer seinen Weizensack fallen ließ, würde der Weizenpreis eine andere Entwicklung genommen haben. Auch sonst bietet es viele Vorteile. Man kann mit einer längst vergessenen Bekanntschaft nun über quadratische Sonnenschirme sprechen, während man gleichzeitig noch Schneebrillen mit einem Vorschlaghammer zertrümmert. Ich sehe viele positive Möglichkeiten.

Ein Huhn gibt eine Pressekonferenz. Es geht darum, dass es heute, anders als am Vortag, nur ein Ei legen kann und nicht etwa zwei. Die Journalistenmeute erscheint zu hunderten. Man will es genauer wissen und bohrt nach. Viele fühlen sich erinnert an einen anderen Fall von vor zehn Jahren. Manche sehen das Ende des Eierlegens endgültig gekommen, aber diese Leute haben sich noch immer getäuscht. Sie vergessen, dass es immer weiter geht. So wie damals als der Hubschrauber vom Himmel fiel und dann einfach von lächelnden Kretins als City-Toilette benutzt wurde.

Ihr Rücken ist weit ausgeschnitten und sie blickt über die Weinberge. Wenn man sie fragt warum sie nicht einfach mit dem Motorrad gekommen ist, sagt sie, dass sie das Abenteuer liebt, so wie ihr großes Idol. Sie lacht, als ein Vogel vorbeiflattert, als wolle er einen Wirbelsturm am Ende der Welt heraufbeschwören. Ich kenne sie von früher. Damals war sie noch nicht so desavouiert durch Schneckenhausbesitzer aus der großen Clique der Immobilienspekulanten. Sie war verliebt in den einsamen Helden aus einem Third-Person-Shooter und trank täglich mehrere Liter leicht sprudelndes Mineralwasser. Das war ein anderes Leben. Aber wenn man nicht hinsieht, dann arbeitet das Schicksal eben unbeobachtet weiter an der Formung unseres Lebensweges, den man gehen muss. Ob man will oder lieber nicht.

Er kühlt seine Glatze im Schatten der Palme, die an der Uferpromenade steht, so wie zahlreiche andere Palmen auch. Er denkt an ein Eishockeyspiel, das er sah, als er noch ein Kind war. Damals hat er geglaubt der Sport würde in der Lage sein den Krieg abzuschaffen, aber der Panzer, der gerade eine Schneise in die feindlichen Linien schießt, straft ihn lügen. Ein Zyklop mit einer Panzerfaust vergisst, dass seine Mutter ihn liebt und zerlegt den Jeep in dem der schlaue General saß. So fiel er. Und es gibt keinen Penalty für den Gegner. Hätte er sich also ein Toupet kaufen sollen? Eine weitere Frage im langen Katalog, den ein schwächlich aussehender Mann mit dicker Brille abarbeiten soll. Das Leben ist unfair zu ihm. Denn er kann die Frage nur eingeschränkt und mit fragwürdiger Gültigkeit beantworten. Warum also stellt man eine solche Frage? Doch wohl nur aus Bösartigkeit.

Der Slogan auf ihrem Shirt lässt Böses erahnen. Das Profil der Straße ist wellig. Auf ein Tal folgt die Kuppe eines Hügels. Wie lautet mein Name? Sie nimmt dich in den Arm und flüstert dir zu, dass sie sehen will, wie du einbeinig einen Cha-Cha-Cha mit ihrer toten Großmutter tanzt. Das ist pure Schikane, aber du glaubst du könntest sie so noch heute Abend in eine Kiste stecken oder so. Das ist aber falsch gedacht. Downtown singen sie mal wieder. Niemand wirft Kleingeld in ihre selbstgehäkelten Mützen. Jeder geht vorbei ohne sie eines Blickes zu würdigen. Dasselbe solltest du auch tun.

Planvolles vorgehen ist nicht zweckmäßig, wenn man etwas wahrhaft Großartiges schaffen will. Es ist besser sich auf die Intuition zu verlassen, die jedem von uns in jedem Moment sagt, was zu tun ist. Nach dieser Maxime baue ich nun schon seit einem halben Jahrhundert Kaffeemaschinen, die den Göttern Vergnügen bereiten. Die fesche Blondine im Dirndl stimmt mir zu, wenn ich sage, dass der Trottel, der ihr wie gebannt hinterher starrt, sich besser daran erinnern sollte. Aber bei 35 Prozent der Subjekte ist Hopfen und Malz verloren. Das wusste schon der stille Denker, der prophezeite, dass das Rad sich so lange drehen würde, bis alle genug haben würden vom Abfilmen der Wüste.

"Dein Ziel ist die Mystifikation des Banalen! Du versuchst leeren Wortgeflechten einen höheren Sinn zu geben, den sie niemals erlangen können!" Das ist eine vollkommen nutzlose Beobachtung, die du da gemacht hast. Sie dient der Perpetuierung meines wohlfeilen Gefallens an drögen Drogenexzessen. Dieser Mikrokosmos ist eine Allegorie auf die Vergänglichkeit der verfärbten Fanatiker! Dies zu erkennen ist alles andere als einfach, aber es kann gelingen, wenn man die Fixierung auf seitenlange Selbstbeweihräucherungen überwinden kann.

Sie verlangen die Umstürzung der bestehenden Verhältnisse. Sie zünden Autos an und tragen bunte Transparente über ihren Köpfen durch die Straßen. Würde man sie fragen, was der Endzustand sein sollte, den sie fordern, so würden sie sagen, jeder solle das Recht haben einen Geländewagen vor dem eigenen Haus zu parken. Ein Freund von jemandem hat mal einen Geländewagen so geparkt, dass niemand mehr das Haus durch die Vordertür verlassen konnte. Steinschlag bremsst uns aus! Schmale Linien sind die Straßen der Stadt, wenn man sie von oben betrachtet. Ich denke an die Nacht. Der Erfolg ist durchschlagend. Ich beiße in meinen Unterarm und sehe den Baum in der Ferne als ein einziges Schattenwerk. Dann beende ich den Spuk und verlange die Umstürzung der bestehenden Verhältnisse. Mein Geländewagen ist zu verkaufen und meine Rechte habe ich auf dem Dachboden gelagert.

Wie aus einem Guss wirkt das Zusammenspiel der Teamplayer in der Lagerhalle. Auch wenn er schwört, er hätte niemals mit einem Känguru Walzer oder Foxtrott getanzt, glaube ich ihm kein Wort. Der Teppich ist schon ganz orangefarben von den zahlreichen künstlerischen Versuchen einer Qualitätsorange. Dabei wollte sie doch nur dem Teppich ein frisches Design verpassen. Das Land verschwindet im Hammerschlag, die Bäume purzeln in die See. So etwas passiert. Ein Buch voller Buchstaben und Bilder ist nur dann ein Bildband, wenn auf dem Einband genau das steht. Das sollte man sich merken. Der Lorbeerkranz ist in jedem Fall vorbehalten für diejenigen, die mit einem Känguru einen Walzer oder einen Foxtrott tanzen können und das am helllichten Tag. Dabei zu lachen ist untersagt.

Die offenen Wunden sieht man nicht, wenn man in seine langweiligen Augen sieht. Er beißt in einen Apfel und gibt unumwunden zu, schon seit Jahren nicht mehr beim Frisör gewesen zu sein. Spricht man ihn auf eine seltsame Begebenheit aus seiner Vergangenheit an, ist er nicht bereit dies zu kommentieren. Es war eine andere Zeit damals. Seine Tochter hat eine Ansichtskarte aus Mexiko geschickt. Er hält sie unruhig in seinen von harter Arbeit gezeichneten Händen und beginnt einen Exkurs zum Thema Schwulenhochzeit. Das ist ein Thema, das ihn seltsamerweise schon länger beschäftigt. Ähnlich einem großen Falken verspeist er sein Abendessen und verabschiedet mich mit einem Händedruck und der ehrlich gemeinten Versicherung, er werde sich bei mir melden um über Heizkostenabrechnungen fachzusimpeln.

Der Hochstapler verspricht ihr die Hochzeit. Sie schmilzt dahin und gibt ihm ihr Vermögen. Ich höre noch die warnenden Worte einer befreundeten Jazztänzerin in meinen Ohren. Nur weil er gut aussieht in seinem offenen, weißen Hemd bei Sonnenschein sollte man ihm nicht alles glauben. Denn wenn dann die Kuh auf dem Eis steht, ist er schneller im Ausland als sie den Weihnachtsbaum verschenken kann. Solche Situationen würden vermieden, wenn alle Leute sich an das halten würden, was ihnen die Moral gebietet. Aber weil die Menschen schlecht sind und sie bisher nicht durch blinkende Roboter ersetzt wurden, gibt es eine Fortsetzung. Ich habe daran aber kein Interesse.

Der Papierkorb ist voller zusammengeknüllter Entwürfe einer Bleistiftskizze eines Blumenstraußes. Der Zeichner nimmt für sich in Anspruch etwas abbilden zu wollen, das es nicht gibt. Damit nicht zu scheitern ist fast unmöglich. Nur ein Meister kann sichtbar machen, was dem Blick der gemeinen Teppichklopfer verborgen bleibt. Die Schönheit ist das Werk seiner Hände, wenn er den gespitzten Bleistift nicht unterwegs abbricht. Ein Glühwürmchen schwirrt draußen vorbei. Es wird schon spät. Ein weiterer Entwurf wird verworfen. Aus irgendeinem Grund weiß er, dass jeder der A sagt, auch B sagen sollte. Also nimmt er ein frisches Blatt Papier zur Hand und beginnt aufs Neue. Die Linien gelingen gut. Rund und formschön, aber auch energisch und voller Kraft. Das fertige Bild zeigt, was es zeigen soll und keiner sieht den Zweifel hinter seinen Augen.

Der Flüchtlingsstrom ebbt nicht ab. Die Menschen rennen vor ihrem Spiegelbild davon. Sie glauben, das Elend wäre kleiner da, wo Milch und Honig regelmäßig im Supermarkt nachgefüllt werden. Wie werden sie erst enttäuscht sein, wenn sie bemerken, dass die Flucht dazu verdammt ist in einem Kellerraum in einem gotischen Spielbankgebäude zu enden. Bequeme Ledersessel in ansprechendem Design hätte man auch einfacher haben können. Aber das kapieren sie nicht, so lange man ihnen erzählt, es gäbe goldene Äpfel im Garten Eden für jeden, der mit einem schlichten Gemüt und dumpfen Attitüden eintritt. Da ist es für einen Köhner an der Gitarre einfacher Flugzeuge zu zählen, die in Formation den Himmel durchkreuzen, als einen Schlussakkord zu finden, der passt und nicht zu dominant ist.

Die alte Photographie einer großen Gruppe von insipiden Schwachköpfen steht da, als ob sie mir etwas sagen wollte. Der Feldherr, der sie hier vergaß, dachte wohl, dass irgendwer schon die Hoffnung für die Ziellosen wieder retten würde. Ich werde jedenfalls niemals in einem solchen Moment die Sonnenbrille absetzen, die meinen belustigten Blick vor den Augen der beschäftigungslosen Arbeiter verbirgt. Solange die blaue Schleife geknotet wird, ist mein Mitleid für Billardspieler im Strampelanzug reserviert. Dafür gibt es eine Urkunde vom zuständigen Amt. Die feierliche Zeremonie findet nach der Beerdigung der Frau statt, die sich mit einem Linienbus ins Nirwana katapultieren ließ.

Ein Zebra im Zoo ist dem Besucher in Uniform gegenüber wohl gestimmt. Es erinnert sich an lange Tage in Klassenzimmern die mit dem Aufleuchten der Rücklichter beendet wurden. Morgen würde es einen gregorianischen Choral lernen und anschließend für seine eigene Freiheit demonstrieren. Dann küsst es das violette Kreuz aus Holz, das jemand vergaß, als er ein Eis am Stiel für seine Tochter besorgen wollte. Wenn es einen Anzug trüge, wäre das Ganze natürlich deutlich bedeutungsvoller, aber so bleibt es eine Neuigkeit, die lediglich eine handverlesene Menge an Lesern überhaupt jemals zur Kenntnis nehmen wird.

Wenn Rockriffs im Gegenlicht die Massen schon nicht mehr dazu bringen spontan den Verstand zu verleihen, dann wird es auch für Forschungsstationen auf dem Land ein bisschen eng. Das ist zumindest die Einschätzung eines blonden Jungen, der gerade sieben Jahre alt geworden ist und einen Dudelsack an seinen Bruder geschickt hat. Der Dudelsack ist allerdings auf dem Postweg verloren gegangen. Daher sind alle sehr unzufrieden mit der Logistikleistung des Global Players. Bis zum Frühling in Alaska muss die Angelegenheit aus der Welt sein.

Und ein weiterer junger Mann legt den Rückwärtsgang ein. Dann fährt er die breiten Kehren der modernen Passstraße hinab. Dabei eckt er niemals an. Er wird schon bald ankommen in jenem Land in dem die Sonne immer scheint, sogar in der Nacht. Dann wird er die Handbremse anziehen, den Wagen verlassen und über die von Kopfsteinpflaster bestimmten Straßen und Plätze gehen. Er hat den Kopf voller schlechter Melodien und wird einige davon vor sich hinpfeifen, bis ein nigerianischer Gangster ihm im Affekt das Leben nimmt. Das wäre gar nicht untypisch. Hätte er den Vorwärtsgang gewählt, wäre es selbstverständlich anders gekommen.

Der Prophet wendet den Kopf und spricht. Und Gott fiel vom Himmel und hinter den sieben Bergen, wo der Pfeffer wächst, war er dazu verdammt eine irdische Existenz zu fristen. Nachdem er mehrfach über Maulwurfhügel gestolpert war, traf er auf eine Primaballerina und noch ehe sie verlobt waren, fiel ein Blaufußtöpel vom Laubbaum und sang einen alten Chanson über vergebene Liebesmüh. Dieser überaus glückliche Zufall steht in keinerlei Zusammenhang zu dem, was die göttliche Offenbarung weiterhin vorsieht. Gottes Sohn wurde Bäcker und machte die besten Apfeltaschen weit und breit. Die Botschaft ist simpel: Auf der Erde wie im Himmel, überall hat Gottes Wirken Bestand vor dem Konsumenten, der da ohne Erfolg versucht die Kampagne zu missachten. Kaufen Sie Apfeltaschen.

Scheinwerfer im Nebel zeigen in Richtung des Ziels. Zielvorgaben ergeben hier keinen Sinn mehr, denn jede Vorgabe ist nur für wenige Sekunden von Bestand, ehe die Zeit gequetscht wird und als toter Kristall zu Boden geht. So kreierte man ein Puzzle aus vielen Teilen, das am Ende kein Motiv ergibt. Wer will sich damit beschäftigen? Ich denke es handelt sich dabei um große Liebhaber, die nicht wissen, was sie tun sollen, wenn die Uhr stehen bleibt und der Quark sauer wird.

Ein seilspringender Bauer baut Vogelfutter an. Er fährt mit dem Traktor auf der Landstraße in Richtung Stadt, als ein Hirsch ihm vor die Reifen kommt. Die Bremse kommt zu spät und jetzt ist das Malheur bekannt, denn ein Beobachter auf einem gewöhnlichen Trekkingfahrrad fuhr in eben jenem Moment auf der Straße in die Gegenrichtung. So kreuzen sich die Wege oft. Manchmal passiert dabei sogar noch ein weiteres Vorkommnis von Bedeutung. In diesem Fall jedoch muss der Wissensdurst zahlreicher Regenwürmer anderweitig zufrieden gestellt werden.

Die Krawatte in pink steht dem Herren überaus gut. Man sollte es nicht glauben! Die bundesweite Fahndung nach ihm kann eingestellt werden. Ein Mann der larmoyanten Abschiedszeremonien ist er nicht. Mit seinem Chevrolet überfährt er ein Eichhörnchen, das aussieht, als wäre es der Teufel in Person. Dann beginnt er zu rutschen und verlässt den Weg der Rechtschaffenheit doch wieder. Diese Entwicklung wurde schon zuvor angedeutet in zahllosen Anspielungen auf seinen kleinen Zeh, der ein Tattoo trägt. Die Rekonvaleszenz seiner inneren Zustände führt in ein Stelzenhaus im nirgendwo des Outbacks und erst der Nervenzusammenbruch seiner Oma beendet das Stelldichein mit einer Turteltaube vor dem Hintergrund der heraufziehenden Zeitenwende. So ist es also wieder einmal dazu gekommen.

Warum sollte ich diese Lagerhalle mit Eulen aus Athen anfüllen bis die Decke berührt ist? Es mag mir nicht einleuchten, auch wenn man mir eine Million dafür böte, ich verstehe den Sinn nicht und weigere mich. So mache ich es immer. Auf diese Weise musste ich in den letzten zwanzig Jahren niemals mehr als einen Kupferdraht befördern. Dem Vorwurf der Faulheit begegne ich offen und aufrichtig. Meinetwegen kann jeder so ein nutzloser Beobachter werden wie ich einer bin. Ich beobachte zwei Veteranen in Uniform, die akkurate Seitenscheitel haben. Einer von ihnen hat gestern ein Flugzeug angestrichen und zwar in einem grässlichen gelb. Dieses Gelb war mir schon bekannt aus einem vergangenen Urlaub an einer weit entfernten Küste. Damals war ein Gartenzaun in dieser Farbe bemalt und ich blieb mit meinem schwarzen Pullover daran hängen. Das Resultat war nichts als Ärger. Wenn ich nur zurückdenke an dieses Debakel, dann wird mir klar, dass ich schon immer der war, der ich bin, mit Ausnahme von dem träumenden Teil meines schlafenden Selbsts, den ich erst gestern geweckt habe, als ich mit dem Presslufthammer das Zertifikat von der Wand entfernt habe. Lesen Sie weiter.

Warum? Weil keiner in den Urwald zog und der Morgenstunde die Fresse poliert hat. Deshalb. Als Erklärung ist das bestenfalls dürftig zu nennen. Die multikausalen Relationen werden hier nur ungenügend in Betracht gezogen. Solche simplifizierenden Aussagen sind der Beginn der Apokalypse, wenn man dem glaubt was die zwölf Reiter mir neulich mitteilten, als sie mal wieder zwischen den Schäfchenwolken hindurch lugten. Die Welt ist eine Vorstellung von Subjekten, die ich nicht für voll nehmen darf, wenn ich an meiner Existenz festhalten will. So scheint es zunächst. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass immer seltener schmutzige Seelen voller Dämmlichkeit den Streit der Bewohner dieser Einöde unbeschadet überstehen können. Das und alles Weitere sollte am besten geheim bleiben. Dann muss ich wenigstens nicht mit einem schnauzbärtigen, selbstgefälligen Jackenträger darüber diskutieren. Danke dafür.

Der miesepetrige Dämlack verlässt die Duschkabine. Er trieft, bis er mit einem Hechtsprung im großen Schwimmbecken abtaucht. Dann schwimmt er davon, hin zur anderen Seite der Halle, wobei er abwechselnd links und rechts nach Luft schnappt. Ein Tag im Hallenbad kann vieles sein. Wenn er sieht wie der blonde Schlaks einen Köpfer vom Fünfmerturm macht, dann bedauert der Familienvater, dass er nicht seinen Mut besitzt und stattdessen im Planschbecken herumsitzen muss. Ich trage weiße Badelatschen und gehe um das große Becken herum. Wellen plätschern über meine Zehen hinweg und in der Luft liegt der Duft von Chlor. Der Bademeister mustert mich kritisch. Schließlich hole ich tief Luft und verschwinde unter der Wasseroberfläche. Und ich tauche erst wieder auf, wenn ich zu ersticken drohe.

Da ist ein Mensch. Er trägt sein Inneres über seine extravaganten Klamotten nach außen. Wenn man ihn fragt, was die grüne Fliege für eine Bedeutung hat, dann nuschelt er etwas von großen Erwartungen. Sein kariertes Cord-Sakko steht für die ewige Behaglichkeit des bourgeoisen Milieus, in der er sich bewegt, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt.

Ich traf ihn auf einem Aussichtsplateau irgendwo in Deutschland. Außer uns waren noch zwei Rentnerehepaare vor Ort. Indem er sie musterte, erklärte er mir, er habe auch immer den Wunsch gehabt eines Tages Teil eines alten Ehepaars zu sein. Dann nippt er an seinem Mangosaft, den er sich eigens mitgebracht hat und deutet mit dem Finger in die Ferne. Dort zieht ein Greifvogel seine weiten Kreise. Und er stürzt nicht ab.

Die jungen Leute verlassen das Dorf, weil sie glauben in der Stadt spiele sich ein anderes Leben ab, das lebenswerter ist. Sie glauben den Mythen von belebten Vierteln im urbanen Milieu, die der Traktorfreund nicht entkräften kann. Wenn sie dann einmal doch zurückkehren und der Glanz mit der Entfernung nachlässt, dann sitzen sie in ihren Schaukelstühlen und lügen. Biegende Balken stützen die Fachwerkhäuser nur unzureichend ab. Letztendlich ist es doch egal, wo man sein Dasein fristet. Bunte Luftballons gibt es überall und ist der Gewohnheit erst der Triumph über die Neugierde gelungen, ist der letzte Grund für eine Flucht ins Stadtleben scheinbar verschwunden. Doch wie so oft trügt der Schein auch in diesem Fall.

Der Lärm des Rasenmähers schreckt die Nachbarschaft auf. Die Dame im Badeanzug, die ein Sonnenbad nahm, verschwindet beleidigt hinter ihrem Wohnzimmervorhang. Der Herr mit dem Piratensäbel schneidet seine Strickjacke in zwei Teile, die er unter den Armen verteilen wird. Er ist gut. Das Gras wird kürzer und der Rasen wirkt sehr grün. Ein paar Blumen und ein Ameisenhaufen sind im Weg. Ohne Rücksicht gleitet der Mäher darüber hinweg. Das Volk der Ameisen ruft den Katastrophenschutz an und erklärt den Notzustand. Die geköpften Blumen sind ein schweigendes Mahnmal gegen die fortschreitende Verdrängung der Natur aus den Wohlfühlgärten der Individualisten. Ein Frosch verliert ein Bein unter dem Mäher und blutend versucht er von dannen zu hüpfen. Da kehrt der Mäher zurück und zerstückelt ihn ohne Gnade. Gnade ist Sache der Religion.

Sie hat nicht die leiseste Ahnung. Ihr Gatte hat schon wieder ein Nashorn getötet, nachdem er seinen Maiskolben an ein Schwein verfüttert hatte. Nein, es handelt sich dabei nicht um jenes andere Schwein. Dieses bedeutet nichts. Es ist einfach nur eine Sau in einem anderen Zusammenhang. Was soll sie tun? Er erzählt ihr nichts davon. Das Nashorn liegt im Garten. Morgen wird sie es entdecken. Er wird alles abstreiten, so wie er es schon immer getan hat. Er ist ein verlogener Bastard. Dann wird das orangefarbene Auto vorfahren und das Nashorn abtransportieren. Und wer bezahlt am Ende dafür? Ein ungeborenes Kind einer indischen Armen hoffentlich ebenso wenig wie ich.

Mit der U-Bahn zu fahren ist ein Zeitvertreib, den ich häufig einsetze um den Abend herbeizusehnen. Dann komme ich in der ganzen Stadt durch Tunnels geschossen und fahre in Stationen ein, die ich noch nie zuvor gesehen habe. Die Endhaltestelle ist erreicht. Steigen Sie aus. Ein betrunkenener Minderjähriger umarmt sein Downhill-Rad und verschwindet hinter dem Anzeigenfenster. Der Kiosk hat noch geöffnet. Ich lese keine Zeitungen, weil nichts passiert, was mich interessiert. Ich interessiere mich ausschließlich für das Wohl meiner Geliebten. Sie ist in einem fernen Land und gestern erreichte mich ein Brief. Sie fährt viel mit der U-Bahn und denkt dabei an mich. Wie reizend. Das Leben an Orten mit U-Bahn ist fast überall ähnlich. Man wird bewegt und die Stadt nimmt lediglich ein monotones Brummen aus dem Untergrund wahr.

Die Sirenen kommen näher. Mit seinen modisch gestylten Haaren sieht er in seiner Lederjacke aus wie ein tougher Held. Seine Partnerin steht am Fenster. Straßenbeleuchtung zeichnet ihre Züge weich. Wenn es sein muss, wird er sie bis in den Tod verteidigen. Flucht ist zwecklos. Das Haus wird umstellt. Er lädt seine Schrotflinte durch. Sie fleht ihn an aufzugeben. Es ist inzwischen alles so sinnlos. Da. Schritte auf der Treppe. Sie werden die Tür aufstoßen und dann werden sie ihn erschießen. Sie legt sich in weiser Voraussicht flach auf den staubigen Boden. Lichtblitze zucken am Fenster vorbei. Rockmusik setzt ein. Die Türe öffnet sich und herein tritt ein Magier mit einem Zylinder auf dem Haupt. Er erschießt ihn. Dann wird das Zimmer gestürmt. Zehn Maschinenpistolen sind auf ihn gerichtet, als er glaubhaft darauf hinweist, dass er keine Lust hat zu sterben. Dann lädt er nach, aber ehe er feuern kann, geht er im Kugelhagel unter. Man sollte seinen eigenen Interessen nicht mit Vorsatz zuwider handeln.

Ein Ferngespräch soll die Angelegenheit der gestohlenen Topfpflanzen endlich auflösen. Aber ehe dem rigiden Ermittler eine Auszeit in einem Roggenfeld gewährt wird, muss zunächst noch ein Mysterium beleuchtet werden von kritischen Fragen aus den heiligen Hallen irgendwo in der Peripherie der Weltkonstruktion, derer er sich bedient. Dies führt fast zwangsläufig zu einem Trilemma, dessen Auflösung ein am Leben gescheitertes Duo wiedervereint. Solcherweise geschehen ungewöhnliche Dinge. Ein Mann verliert seine Würde auf einer Veranda und eine Klarinettestistin klettert nach oben, indem sie ihr Werkzeug in den Felsen haut. Das alles hat noch keinen höheren Sinn. Dieser wird erst dann gestiftet, wenn man weiß, dass die gestohlenen Topfpflanzen tatsächlich längst wieder blühen.

Indem ich an dich denke schaffe ich den Raum für neue Bilder vom gemeinsamen Jahr in der vergangenen Zeit, als noch nicht galt, was sich heutzutage überall durchgesetzt hat. Der Arzt hat das Organ ersetzt. Ist es Zufall, dass die Klischeekiste immer lauter nach frischem Futter schreit? Vermutlich nicht. Ich sehe einen Zusammenhang zur endlich angelangten Karawane durch das Jammertal, die vollkommen sinnloserweise nach einer Katharsis für den todkranken Herzog sucht. Währenddessen steigt der Pegel der Depression bei einem Leser von Rezensionen einmal mehr ins Unendliche. Was will man noch retten in einer Welt, in der jeder Gedanke zu einer Pagode im Land der Desillusion mehr Wert besitzt als das, was das Herzblut dem infantilen Dichter zu schreiben gebietet?

Ein jeder hat sein Kreuz zu tragen.

Sieben Schuster belassen die Kirche im Nachbardorf. Ums Leben kam dabei laut Polizeiangaben niemand. Wer weiß schon, was alles passiert wäre, wenn sie die Kirche, wie es der Bürgermeister vorgeschlagen hatte, nach Sibirien exportiert hätten? Es ist also bei genauer Betrachtung richtig zu sagen, dass im eigentlichen Sinne nichts besonderes stattgefunden hat. Im Wirtshaus sieht man das anders. Der siebente Schuster hat nämlich die ganze Nacht dort verbracht. Dabei hat er für viel Geld gesoffen und außerdem noch die Bedienung geschwängert. Als es ans Bezahlen ging, war er allerdings schnell verschwunden. Man war der Ansicht er würde sich schon melden, wenn er wieder nüchtern sei. Diese Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch. Der siebente Schuster verließ das Dorf ohne die Rechnung jemals zu begleichen. Das Jammern ist groß. Hätte man auf den Alten gehört, wäre es nie so weit gekommen. Er hatte schon Jahre zuvor gesagt, was damals wie heute gilt. Trau keinem Schuster nicht.

Wie ihm zumute ist weiß niemand der Beobachter. Er hat den Ball ins Aus geschlagen. Er war außerstande das Spiel für sich zu entscheiden. Der weiße Sport erreicht mit diesem Satzball einen weiteren Glanzpunkt in seiner fortwährenden Historie. Wer hätte sich das träumen lassen? Die Möglichkeiten des intensiv geförderten Nachwuchstalents aus Halle haben sich damit verzehnfacht. Auf einem einfachen Erdbeerfeld hatte alles begonnen. Im Geist tauchen die Worte seines Vaters auf, die ihn zur Konzentration mahnen. Eigentlich hatte er immer den Wunsch gehabt Entbindungspfleger zu werden, aber sein Ehrgeiz trieb Auswüchse in den buntesten Formen und wies ihm den Pfad in Richtung Weltspitze. Was nun aber von diesem letzten Schlag abhängt ist immens. Der Flug des Filzballs determiniert die kommenden Stunden. Auf der Pressetribüne zeigt er einen eigentümlich reservierten Siegestaumel an den wir uns gewöhnen müssen.

Die Kirche der barmherzigen Hoffnungsträger schließt für immer ihre Pforten. Der Seelsorger spendet Trost und legt den Trenchcoat des Schweigens über die Schafe im Tal. Dann singen alle ein altes Lied und einige können ihre Tränen nicht zurückhalten. Dieses Ereignis ist bis heute tief eingebrannt in die Geschichte des Dorfs. Jetzt regiert hier ein spiritistischer Guru, der Haustiere für sich tanzen lässt und das Volk insgeheim für dumm verkauft. Einmal hat ein rechtschaffener Bürger ihn an den Pranger stellen wollen und die Folge war ein Lynchmob und ein totes Ende am Fuß der Berge. Er hat alles unter Kontrolle und man hört auf seine Worte, denn sie sprechen von einer besseren Welt und wer möchte nicht in einer besseren Welt leben? Jemand der sich keine Bessere vorstellen kann natürlich. Aber dazu muss es einem schon an Phantasie mangeln.

Schieb die Schubkarre über den nassen Sand. Ein Fledermausschwarm zieht über dir hinweg, während du verzweifelt darauf achtest, dass die Waschmaschine nicht umfällt, die du notdürftig auf der Karre befestigt hast. Du hast dir eben nun die Rettung der Galaxie auf die Fahnen geschrieben. Hättest du dich damit begnügt, Produkte zur Lederpflege anzupreisen, wäre dein Weg um ein vielfaches einfacher verlaufen, aber du konntest deinen uferlosen Idealismus einfach nicht zügeln. Morgen schon wirst du einem Kauz in Fußballschuhen erklären müssen welchen Wert moderne Malerei überhaupt an und für sich besitzt. Am Ende wird er sicher Verständnis zeigen und eine Schreibmaschine in der Waschmaschine versenken. Dann solltest du schnellstens den Deal besiegeln und das Feinwaschprogramm starten. Alles wird glatt laufen.

Die strahlende Energie wird durch die Venen gepumpt. Es ist trivial, anzumerken, dass alles was wir jemals wollten durch die Geburtsstunde des Apologeten der Eitelkeit in den Hintergrund gedrängt wird. Sie sieht nach oben, wo einer geht. Er geht entlang der Balustrade und denkt an das Segelschulschiff am Kap. Sie dreht sich im Kreis, wenn sie glaubt, sie könne noch in dieser Zeit erreichen, dass ihre Schönheit allgemeine Anerkennung erfahren würde. Er badet in egomanischer Exzentrik und belächelt das Leben der Anderen. Warum muss er nur so sein? Sie spürt seine durchdringenden Blicke nicht mehr. Der Höhepunkt muss über einen Umweg erreicht werden. Die Treppen führen direkt an jenen gemütlichen Ort, an dem sie sich einst kennenlernten. Nun zittert das Laub der Buche und die Wolken bilden Bilder der bekümmerten Malerin nach. Alles fließt.

Du willst nicht von deinem Refugium sprechen. Ich weiß alles. Sublimierter Weltschmerz ist dein Blitzableiter in den schlimmsten Gewitternächten dieser Zeit. Während der Himmel für Sekundenbruchteile hell erleuchtet aufblitzt, zählst du dein symbolisches Kapital und wartest auf den Endsieg der Gerechtigkeit auf dem Feld des Damencurlings. Dann isst du wieder mal Kohlrabi und fickst deine Muse. Wie unverschämt. Wir glauben nicht an die Kraft des Sonnenaufgangs. Wir suhlen uns lieber in der lauten Einfallslosigkeit des Westens. Aber eigentlich kann ich dazu gar nichts sagen, denn ich bin kein Experte.

Mein Freund der Zaun ist rot angestrichen. Das ist geschmacklos. Gestern war er noch weiß. In einstigen Jugendtagen sprang ich behände von einer Seite auf die andere, aber heute ist er ein echtes Hindernis. Die emotionale Bindung zu den Holzlatten bleibt davon selbstverständlich unberührt. In jedem rostigen Nagel und jedem morschen Holzstück steckt die Erinnerung an meine Unschuld, die ich auf einem Bollerwagen vor mir herschob, bis die Nachbarin mich anhielt und, indem sie eine Pflaume vernaschte, sagte: "Du bist nun über den Zenit des guten Geschmacks hinausgeirrt."

Vollkommen ahnungslos und verwirrt stand ich also da. Damals war ich noch nicht so abgebrüht wie gestern. Ich griff in die Tasche und holte ein Stück Zucker hervor. Es schmeckte süß. Der Zaun stand still und kommentierte nichts. Dafür mochte ich ihn.

Du sagst, deine Traumfrau müsse gewisse Eigenschaften besitzen. So sollte sie unter anderem in einer angemessenen Form am Leben leiden, aber dabei nicht ihre Würde verlieren. Des Weiteren soll sie ihren Besitz erworben haben, ohne sich auf das Karussell der Geschäftswelt gesetzt zu haben. Im tiefsten Winter wirst du sie treffen. Sie kommt aus Heidelberg. Es gibt nur ein Problem. In ihrem hellen Köpfchen haust der Gedanke, ein Mann müsse aus einem bestimmten Grund sichtbar sein vor den Betonwänden des Mausoleums. Man sieht dich aber nicht. Du bist wie ein Chamäleon, ein Meister der Camouflage. Warum du dich so verhältst ist klar: Du fürchtest den Moment der Wahrheit. Er dauert aber ewig.

Die mondäne Mätresse hat den ganzen weiten Weg von Ras Lanuf bis Piberbach auf pinkfarbenen Rollschuhen zurückgelegt. Jetzt wartet sie an einem Zebrastreifen. Das unnahbare Universalgenie betrachtet sie mit Argwohn. Er kennt sie noch von damals, als sie sich regelmäßig von einem prügelnden Parteivorstand unterwerfen ließ. Die Dinge haben sich aber nun verschoben. Sie ist selbstbewusst und sportlich voll auf der Höhe. Es würde niemanden wundern, wenn sie schon bald dem Universalgenie den Posten als Medienliebling nehmen sollte, denn sie war schon immer sehr begabt in solchen Dingen. Ein großer Bericht über ihre weite Reise wird jedenfalls am kommenden Tag in der Zeitung erscheinen und die anerkennende Aufmerksamkeit der hoch diversifizierten Bevölkerung ist ihr sicher. Die Rollschuhe hat sie schon seit Kindertagen. Sie will im Herbst damit noch bis ins Baltikum rollen.

Selbst distinguierte Herren horten heute Hamsterkäufe in langen Kellerräumen. Die allgemeine Hilflosigkeit im theokratischen Zuhause des Gottes der Glanzlichter muss in Kauf genommen werden. Die alte Lehrerin blickt sorgenvoll in die Zukunft. Sie wird die Reißleine ziehen und jede Widerrede brüsk von der Granitfassade stoßen. Die Menge verlangt Achterbahnfahrten ohne Ende. Ein allenfalls zweifelhafter Versuch die Probleme zu lösen. Besser ist es, was der Vorsitzende empfiehlt. Alle sollten die Arbeit niederlegen und acht Wochen um den heißen Brei herumreden, bis er abgekühlt ist. Die Jugend zeigt kein Interesse. Die jungen Leute leben in einer anderen Lebenswirklichkeit. Sie swingen zu Befindlichkeitspop, der aus dem Radiolautsprecher dringt, und denken nicht über die Minute hinaus.

Fühle dich eingeladen nach Hause zurückzukehren. Wir vermissen dein herzliches Lächeln am blauen Nachmittag. Es gibt Tee und Torte und dein Onkel wird zugegen sein. Er ist aktuell im Land und bricht schon bald wieder auf zu einer seiner weitschweifenden Reisen in fremde Regionen. Er macht sich nichts vor. Er leugnet seine Angewohnheit den Unpässlichkeiten der Heimat die kalte Schulter zu zeigen nicht und doch ist seine Fluchtbewegung stets voller melancholischer Momente. Du hast ihn schon lange nicht mehr gesehen. Einmal hat er dir eine goldene Kette vom Nil mitgebracht, die du nur zu Festtagen tragen wolltest. Dein Onkel würde sich sicher freuen, wenn er dich wiedersehen könnte. Du bist aber immer willkommen, auch an einem anderen Tag. Du wirst sicher bald wieder auf der Eckbank Platz nehmen. So wie immer.

Der ewige Kampf des Unsichtbaren gegen das Sichtbare wird ausgefochten unter den dilettantischen Wohlfühlfilmmachern. Keiner denkt an das Bild. Die Kraft der Evokation ist unbändig. Sie erzeugt einen Topfenstrudel der Virtuosität mit Puderzucker. Das Mediokre hat Bestand und überlebt den Einfall des traurigen Gesichts hinter dem Kinematographen ohne Schaden zu nehmen. Der Siegeszug wird begleitet von der Demokratisierung des Sujets und der Zersetzung des Meilensteins. Ein Freund glaubt an die Umkehr, doch ich sehe schwarz für das Bestreben nach einem kadrierten Satz mit X von unbändiger Schönheit. Eher wird eine Eiche Aprikosen tragen.

Es brennt ihr auf den Nägeln. Das ewige Feuer ist erkaltet im Monsun um kurz nach zwei. Das Leben verlangsamt sich, wenn man in einer Idylle wie dieser seine Zeit totschrägt. Es ist egal, ob man es versucht oder nicht. Den ganzen Weg gehen die Wenigsten mit erhobenem Haupt. Das Aufflammen der Nacht bleibt vorbehalten für die derangierten Leute auf dem Scheitel des Flusslaufs. Wenn du dich nach der Einsamkeit unter Göttern sehnst, dann suchst du vergebens, denn im Gelächter der Masse liegt der Urgrund deiner Isolation. Die Sperrstunde rückt näher. Es ist der Boss, der den Sterbeprozess im Auge behält. Du bist nicht der Einzige, der gerne auf einem Sockel einen Boogie-Woogie tanzen würde. Und immer muss ich daran denken.

Das Leben eines Superhelden wird oft in seinem Reiz überschätzt. Ständig rufen die Pflichten. Gerade jagt er einen dreisten Handtaschendieb durch ein Lavendelfeld. Da! Er hat ihn. Die Belohnung ist ein dankbares Lächeln der alten Dame. Später dann steht er einsam auf der Spitze eines Wolkenkratzers und blickt mit strenger Miene über die Straßengräben der Stadt. Wenn die Schurken ihre Löcher verlassen, wird man ihn rufen. Man verlässt sich darauf, dass er sie alle in die Tasche steckt und er weiß, dass Zweifel an seiner Perfektion nicht aufkommen dürfen. Seine Kräfte nehmen kein Ende und er erinnert sich gern daran, wie er von hilflosen Bewunderern bejubelt wurde, neulich, am Abend. Dennoch wäre er manchmal lieber ein Straßenfeger. So wie sein Vater.

Der liebe Herr Gerichtsvollzieher heftet das Polaroidbild einer Pusteblume an die Pendeluhr, die seit Tagen schon im Treppenhaus des Bewusstseins steht.

"1979 war das Jahr meines Lebens", sagt er.

"Die Lebensfreude ergriff Besitz von mir und ich war nie wieder so erfolgreich in den wesentlichen Fragen, die über Glück und Unglück entscheiden."

Heute ist es um ihn lange nicht mehr so gut bestellt. Da das Leben kein Ponyhof ist, erscheint ihm das Bestreiten des Alltags als eine äußerst energieintensive Angelegenheit mit geringen Aussichten auf Zufriedenheit. Als er beim Skelettmann im sechsten Stock die Spülmaschine pfänden sollte, schoss dieser mehrfach mit einem Kleinkalibergewehr in seine Richtung, allerdings ohne ihn dabei zu treffen. Patronenhülsen auf dem Laminatfußboden erzählen noch immer davon. 1979 ist lange um.

"Ich wünschte, das Leben wäre nicht so lange und die Zeit wäre auf meiner Seite." Der Teenager ist kein Optimist. Das Leben hat ihn hart gemacht. Erst gestern wurde er von einem Mädchen mit Zahnsperre abgewiesen. Dabei gibt es noch so viel zu entdecken. Die weite Welt hält Bilder bereit, derer er nicht so schnell überdrüssig werden kann, wie es ihm üblicherweise mit allem, was ihn umgibt, ergeht. Ein Panorama einer Eiswüste oder ein seltenes Tier in einem tropischen Regenwald. Irgendetwas wird ihn schon interessieren. Die Leute sind da doch alle gleich. Die Realität ist eine Sperrzone für lebensunlustige Spinner auf der Suche nach dem Kick für den Augenblick. Die Welten der einzelnen Menschen sind voller seltsamer Mysterien, die wir kaum begreifen. Das ist es, was uns trennt.

Immer wenn ich sie sehe, trägt sie einen Trauerflor um ihren rechten Oberarm. Seit über einem Jahr schon ist das so. Einmal habe ich sie gefragt, weswegen dies so sei. Sie blickte betreten zu Boden und sprach dann mit leiser Stimme von einem furchtbaren Erlebnis. Sie hatte eine Halmapartie gegen ihren Freund verloren und in diesen Minuten der Niederlage hatte sie ein Gefühl überkommen, das man am besten vergleichen könnte mit der purpurnen Wolkenkette, die vom aufziehenden Abend verschluckt wird. In jedem Fall beschäftigte sie dieses Ereignis noch lange Zeit und sie hielt es für angemessen sich selbst daran mittels eines Trauerflors zu erinnern. Die nächste Partie ließ ihr Freund sie gewinnen, in der Hoffnung sie könne darüber hinwegkommen, aber sie blieb hartnäckig. Ich musste lachen. Da machte sie auf dem Absatz kehrt und ich sah sie nimmer wieder.

"Ein Amoklauf kann Spaß machen."

Der Schüler träumt von einem bewaffneten Kontrollverlust. Der Rausch der Gewalt lockt ihn. Er würde das Mädchen aus der Parallelklasse mit dem Kopf gegen das Pult knallen und ihr anschließend eine Kugel verpassen. Und der Außenseiter mit dem Pullunder! Ihm würde er den Oberkörper durchlöchern. Am Allerschönsten wäre es selbstredend dem auf Knien flehenden Deutschlehrer durch das Brillenglas das Auge und dann das Gehirn zu zerfetzen. Der Mitschüler stimmt begeistert in seine Omnipotenzphantasien ein. Gemeinsam würden sie das Schulhaus stürmen und ihr junges Leben in einem triumphalen Vernichtungszug gegen die Ordnung und den Anstand auf ein krönendes Ausrufungszeichen hin verwirken. Aber noch ist es nicht so weit. Morgen ist auch noch ein Tag.

Die leger gekleidete Libellenliebhaberin malträtirt den BMW des Bonvivants mit der Axt im Walde. Er ist selbst schuld. Er hat es geradezu herausgefordert, indem er ihr von der Gala im Kulturhaus erzählte, bei der er auf eine charmante Schriftgelehrte gestoßen war, die ihm den Weg in den siebten Himmel weißen konnte. Da war die Wut groß. Der Wagen muss nun erdulden, was sie am liebsten ihm zufügen würde. Ihre innige Beziehung geht unter in krachendem Metall und splitterndem Kunststoffglas. Er bewahrt dennoch die sanfte Ruhe, die seine Lebensweise grundiert. Stoisch folgt er ihren wüsten Aggressionen und denkt sich, es werde wohl sicherlich bald ein Ende finden. Ganz im Gegenteil wütet die enthemmte Entrüstete weiter. Die Windschutzscheibe wird in Scherben zerfallen und der Außenspiegel bröckelt auf den Grund. Er zündet sich lässig eine Zigarre an und blickt stumm in den Himmel über Hamburg. Aber innerlich ist er nicht unbeeindruckt vom gerechten Zorn dieser Frau.

Die Stadt ist ein Sammelbecken für solvente Schwadronneure auf der Suche nach dem Schuss Selbstbestätigung, der ihr In-der-Welt-Sein von der Sucht nach Scheibenkäse befreit. Die Diagnose lautet Imbezillität. Draußen rattert ein Mähdrescher vorbei. Er macht nicht einmal vor dem Bett im Kornfeld halt. Du wirst nie wieder lachen. Ich halte den Blickkontakt einige Sekunden zu lange. Peu à peu wird es ihm klar. Sein Schicksal als Pollenallergiker ist schwer zu tragen. Das Frischluftvergnügen fällt vorerst flach.

„Mein Leben soll kein Kampf sein“, weint der Wahnsinnige in den Wind.

Sie alle werden sich wieder finden auf dem Spielplatz der verlorenen Souveränität, wo ein umnachteter Unimogfahrer maliziös den Morgen verbirgt. Sagenhaft!

Zwei zum Tode verurteilte Straftäter haben es geschafft der Strafanstalt zu entkommen. Sie rennen so lange, bis sie ihre Vergangenheit in einem schöneren Licht auf dem trockenen Asphalt erblicken können. Dann unterhalten sie sich lange über die Philosophie des Rechts und streiten um eine Definition von Gerechtigkeit. Als ihnen eine Spanischlehrerin in einem Heißluftballon begegnet, fällt einer der beiden auf die Knie und fleht den endlosen Himmel um Vergebung an. Als es daraufhin beginnt wie aus Kübeln zu gießen, fällt er einen unumkehrbaren Entschluss: Er kehrt zurück in die Strafanstalt. Der andere dagegen setzt seine Flucht fort. Nach einer Woche erreicht er die fernen Strände und schickt eine Flaschenpost an seinen Vater. Sein Leben wird wieder in normalen Bahnen verlaufen. Er schleppt die Kuchen- und Dessertvitrine in den Keller und feiert den Nationalfeiertag mit einem großen Pfannkuchen mit Himbeerquark. Die Moral ist simpel: Man muss sein Schicksal ertragen können.

Ein Wolf hastet in raumgreifenden Sprüngen auf eine Schafsherde zu. Die Tiere bemerken den Angriff erst, als es schon längst zu spät ist. Aufgescheucht und blöd blökend bewegen sie sich unbeholfen in verschiedene Richtungen. Noch wenige Meter. In den Augen des Raubtiers blitzt der uralte Jagdinstinkt. Mit einem letzten Satz packt der Wolf sich eines der Schafe und reißt es zu Boden. Er verbeißt sich in den warmen Leib und Blut strömt aus der offenen Wunde. Der Schafspelz färbt sich dunkelrot, während der Jäger erneut zubeißt. Das erlegte Tier zuckt ein letztes Mal im Maul des Wolfes, dann kehrt Stille ein. Die Herde steht in einiger Entfernung und man hat den Eindruck als würden manche der Schafe herübersehen an den Ort, an dem der Wolf nun beginnt die Beute in mundgerechte Fetzen zu reißen.

Der Schäfer schläft unterdessen unten am Flusslauf. Er träumt vom Windsurfen auf dem offenen Meer vor der dominikanischen Küste und erwacht erst am Morgen, als der Wolf längst wieder im Gehölz verschwunden ist.

Wir sind hier nicht bei „Wünsch dir was!“ stellt einer der gewichtigen Weltverbesserer unverdrossen fest. Die rätselhaften Zeichen in den Unterführungen der Stadt müssen geduldig entschlüsselt werden. Selbst die scheiternden Existenzen aus Fleisch und Blut, die dort ihre Nächte zubringen, können dem Wissenschaftler nur vage Hinweise geben. Die Botschaft soll der Schlüssel zu einem Rundumschlag gegen die redundante Lebensweise der Rentiere sein.

Nach einiger Arbeit kommt er schließlich dahinter. Mit seiner fundierten Vorgehensweise gelingt es ihm festzustellen was jeder schon über den Osterhasen wusste:

Auf dem Pfad auf dem er gekommen ist wird er auch wieder verschwinden.

Was soll schon bleiben am Ende, dann wenn der Schlusspfiff das Endspiel beendet und die letzte Brezel im Kaffee versunken ist? Diese Frage beschäftigt ihn schon lange. Sein Sohn ist nicht in der Lage die Flamme weiterzutragen. Er operiert im Dunkel mit Opiaten und wenn man ihn auf die Bedeutung des väterlichen Wunsches nach Kontinuität anspricht, so schnaubt er verächtlich. Für ihn kommt es nicht in Frage das unrentable Geschäft mit den klandestin eingeführten, kolossalen Krokodilstränen fortzuführen. Der Vater ahnt also, dass ihn nichts überdauern wird. Er blickt betreten auf die Bauernhöfe der Bretagne und verschwindet dann leise im Badezimmer. Nichts bleibt.